

Pränumerations-Preise:

Für Nord:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Monatlich	7 „ — „
Quartalsjährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Monatlich	8 „
Quartalsjährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Preitspaltel oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertio 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückkattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse No. 2, im A. S. Steingher'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Pest, die Jäger'sche Buchhandlung in Prag, M. A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 15. Februar beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Nord		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — kr.	Halbjährig	8 fl. — kr.
Monatlich	3 „ 50 „	Monatlich	4 „ 40 „
mit täglicher Postversendung:			
Halbjährig	16 fl.	Halbjährig	18 fl.
Monatlich	8 „	Monatlich	10 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.
Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Arad im Februar 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 14. Februar.

Der „Vester Lloyd“ bringt einen Artikel gegen die neuen cisleithanischen Minister, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Wir können nicht wehren, daß der Slavisirung auf dem Gebiete der inneren cisleithanischen Politik Thür und Angel geöffnet werde; wir überlassen es den Deutschen in Oesterreich, da Ordnung zu schaffen und unserer moralischen Unterstützung mögen sie vollauf gewiß sein. Aber gegen die Slavisirung unserer auswärtigen Politik werden wir wie ein Mann Widerstand leisten. Die slavische Allianz hätte noch einen erfindlichen Sinn, wenn man sie uns ganz bietet, aber der Auszug in russischen Fuchsen gebunden, mißfällt uns ganz und gar.“

Die Reactionspartei in Oesterreich möge nicht vergessen, daß der gemeinsame Minister des Aeußern auch uns verantwortlich ist. Und wir werden nicht säumen, diese Verantwortlichkeit bis in die letzten Enden ihrer Consequenz zur Geltung zu bringen, wenn über die lebendigsten Interessen Ungarns zur Tagesordnung übergegangen werden soll. Ungarn ist, das möge man sich auf das Bestimmteste gesagt sein lassen, nicht dazu da, seine Interessen den nationalen Ehrgeiz einiger cisleithanischer Minister vor heute auf morgen zu unterwerfen und dienstbar zu machen.“

In seinem gestrigen Abendblatt bringt das genannte Blatt folgende Mittheilung:

„Unser Nachrichten aus Wien zufolge hätten wir bereits binnen wenigen Tagen den Rücktritt des Grafen Beust zu gewärtigen. Die Quelle, aus der wir diese unsere Nachricht schöpfen, erscheint uns um so glaubwürdiger, als dieselbe bisher im Widerspruche mit allen anderen Gerüchten das Verbleiben des Grafen Beust als positiv bezeichnete, während ihr heute der Rücktritt des Grafen Beust als feststehend erscheint. Man spricht, wie wir Wiener Meldungen entnehmen, von dem Ausscheiden des Reichskanzlers wie von einer vollendeten Thatsache und gibt sogar schon die nächste Woche als den äußersten Termin für den Eintritt dieses Ereignisses an.“

Nach Privattelegrammen hat die Londoner Konferenz die Neutralisirung des Schwarzen Meeres im Principe acceptirt. Die Majorität will behufs der Entschädigung Oesterreichs die Competenz der Donau-Commission bis zum Eisernen Thor ausdehnen, jedoch gleichzeitig die Fluß-Commission durch eine permanente europäische Commission ersetzen. Oesterreich soll die Eisernen-Thorstrecke ausbaggern und dafür einen Schiffszoll erheben. England und Preußen stimmen dafür in Gemeinschaft mit Oesterreich. Die Pforte dagegen will die europäische Commission bloß für zwei Jahre und dann eine perma-

nente, von der Pforte abhängige Fluß-Commission. Rußland befürwortet die österreichische Combination. Ein baldiger Schluß der Conferenz wird gehofft.

Das Manifest des Kaisers Napoleon ist vielleicht das gedanknärmste Actenstück, das dieser Souverän jemals unterzeichnet hat. Nichts weiß der Gefangene von Wilhelmshöhe seinem zerschmetterten Volke zu sagen, kein Wort des Trostes, kein Bekenntniß seiner schweren Schuld, nichts als Angriffe und tadelnde absprechende Urtheile über Männer, die doch, wenn ihnen auch politischer Scharfsinn und geschäftliche Kenntniß abgehen, doch in dem Frankreich, wie sie es nach Sedan übernommen haben, Großes leisteten. Man sollte meinen, daß ein Mann, der solches Unheil auf sein Volk gebracht, sein schwachbedecktes Haupt nie mehr zu erheben wagen würde, das einfachste Schamgefühl scheint aber dem Gefangenen auf Wilhelmshöhe abhanden gekommen zu sein. Sonderlich wirken wird dieses Manifest insofern sicherlich nicht, auf den Keim geht selbst der einfältigste Simpel nicht mehr. Möglicherweise, daß man es mit einer Fälschung zu thun hat, wie von Brüssel aus berichtet wird.

Kommenden Sonntag geht bereits der Waffenstillstand zu Ende, wenn er nicht nachträglich verlängert wird.

Unter der Ueberschrift „Bonapartistische Umtriebe“ bringt die vielgelesene „Constituante“ folgende Note:

„Der Chénismus nach der Infamie! Nicht zufrieden damit, Frankreich in einen bodenlosen Abgrund gestürzt und zur Verzweiflung gebracht zu haben, wagen es die December-Männer auch jetzt noch gegen das Land zu conspiriren und auf eine ruchlose Restauration zu sinnen. Und um der Nation die verlegendste Herausforderung in's Gesicht zu schleudern, suchen sie Unterstützung bei unserem ärgsten Feinde, bei Herrn von Bismarck, der den Bürgerkrieg bei uns entbrennen sehen möchte, nachdem er Blut und Trauer aller Orten verbreitet hat; sie finden bei ihm ein offenes Ohr. Roubier wird in Versailles wie ein Märtyrer empfangen und die Ex-Kaiserin selbst hat dort ihre petites Entrées!“

Im weiteren Verlauf des Artikels, der jetzt im Momente der Wahlen von doppeltem Interesse ist, wird auseinandergesetzt, daß Frankreich eher völlig zu Grunde gehen, als seine Schicksale wieder in die Hände eines Bonaparte gelegt sehen wolle, daß ihm aber hoffentlich dieses Unglück erspart bleiben werde.

„Daily Telegraph“ meldet, die deutsche Heeresleitung habe folgende Friedensbedingungen aufgestellt: Abtretung von Elsaß, sowie 60 deutsche Quadratmeilen von Lothringen inclusive Metz; Kriegskosten im Betrage von 1 1/2 Milliarden Francs, Vergütung von Schiffsfahrtschäden 30 Millionen, Entschädigung für die Austreibung Deutscher 40 Millionen. Der Waffenstillstand soll um acht Tage verlängert worden sein.

Gambetta's Rücktritt.

Gambetta hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern und des Krieges am 6. Februar von Bordeaux aus nachstehendes Rundschreiben an die Präfecten gerichtet:

„Trotz der schweren Einwendungen und des gerechten Widerstrebens, welche die Vollstreckungen der Versailler Convention hervorriefen, hatte ich mich zur Vornahme der Wahlen bestimmen lassen, um, wie ich es gesagt, ein unbestreitbares Unterpfand der Mäßigung und der Ehrlichkeit zu geben, und um meinen Posten, ohne abgelöst zu sein, zu verlassen.“

Sie wissen, Herr Präfect, durch die verschiedenen Documente, die Ihnen zugegangen sind, welches die Natur und der Charakter dieser Wahlen sein sollen. Ich beharre immer noch auf der Ansicht, daß aus denselben, trotz der materiellen Schwierigkeiten jeder Art, mit denen uns der Feind niederbrückt, eine stolze und entschlossene Versammlung hervorgehen kann.

Das Decret, das meiner Ansicht nach gleichzeitig dem Bedürfnisse der Gerechtigkeit in Bezug auf die verantwortlichen Mitarbeiter des kaiserlichen Regiments und dem Gefühle der Klugheit gegenüber den auswärtigen Umtrieben Befriedigung gewährt,

hat eine beleidigende Protestation des Herrn v. Bismarck hervorgerufen.

Seitdem haben die Mitglieder der Pariser Regierung unterm 4. Februar 1871 im Wege der Gesetzgebung unser Decret entkräftet. Sie haben außerdem die Herren Garnier-Pagès, Eugen Pelletan, Emanuel Arago und sechzig Unterzeichner des Abschaffungs-Decretes nach Bordeaux geschickt, mit dem Auftrage, daselbe zur Ausführung zu bringen. Ueberdies hatte die Pariser Regierung directe Depeschen an die Präfecten verschiedener Departements geschickt, um die Ausführung des Decrets vom 4. Februar zu veranlassen. Hierin liegt zugleich eine Deklavation und Absezung des Ministers des Innern und des Krieges.

Die Meinungsverschiedenheit über die Sachlage vom Standpunct der äußeren wie der inneren Politik tritt hiemit in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise zu Tage. Mein Gewissen macht es mir zur Pflicht, mein Amt als Mitglied der Regierung niederzulegen, mit der ich weder in Bezug auf die leitenden Ideen, noch in Bezug auf die Hoffnungen übereinstimme.

Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich am heutigen Tage meine Entlassung gegeben, und danke Ihnen für die patriotische und aufopfernde Unterstützung, die ich bei Ihnen gefunden, um das von mir unternommene Werk zum guten Ende zu führen. Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß es meine reichlich erwogene Ansicht ist, daß Sie angesichts der Kürze der Frist und der großen auf dem Spiele stehenden Interessen der Republik einen äußersten Dienst erweisen werden, indem Sie am 8. Februar die Wahlen vornehmen lassen und sich vorbereiten, die Ihnen geeignet scheinenden Entscheidungen nachträglich zu treffen.

Genehmigen Sie etc. etc.

Léon Gambetta.

Von der Armee Bourbaki's.

Aus Fleurier an der französisch-schweizerischen Grenze wird dem „Dund“ unter dem 6. d. M. geschrieben:

Die letzten Tage war hier ein skandalöser Pferdeschacher. Die Pferde hatten kein Heu mehr, die französischen Officiere und Reiter waren in der größten Verlegenheit; viele verkauften ihre Pferde um 20, 10, 5, ja sogar einer um zwei Franken. Auch wurden hungernde Pferde gestohlen und nachher verkauft. Untersuchungen sind eingeleitet. Wie die Raben um das Aas, versammelten sich Pferdeschacherer, um aus dem Unglück Gewinn zu ziehen. Es ist dem Unfug so viel als möglich Halt geboten.

Ich besuchte heute die drei im Schulhause und Privathäusern eingerichteten Ambulanzen. Die armen Krieger haben erfrorene Füße und Beine, die meist amputirt werden müssen. Viele leiden an Dysenterie, Blattern, Lungenentzündung, Nervenfieber. Es fehlt namentlich an Schuhen. Die Bivouacfelder und die Straßen sind von Schusssohlen und Lederstückchen förmlich überfüllt, denn die frierenden Krieger verbrennen ihre nassen Schuhe am Beiwachsfener, so daß gewöhnlich die Sohlen abfallen. Viele laufen mit eingebundenen Füßen herum. Sie dulden, sie klagen nicht. Man sieht keine Betrunknen. Wenn auch ohne eigentliche militärische Disciplin, herrscht doch in den Quartieren und auf den Beiwachen die möglich beste Ordnung. Es ist ein gutes, braves Volk, diese Franzosen, sie sind an Strapazen gewöhnt und wie die Lämmer im befreundeten Lande. Sie betrachten die schweizerischen Officiere als ihre Chefs. Diejenigen, die bei Bürgern sind, bieten sich zu Anechtsdiensten an, sie scheuern die Ställe, sie spalten Holz, sie tragen Wasser, sie zeigen sich dankbar. Es fehlt ihnen freilich alle und jede Bildung. Sehr viele können weder lesen noch schreiben. Unter den Officieren gibt es sehr ehrenwerthe Männer, die das Los ihrer Untergebenen theilen. Ein junger Lieutenant wird hier nur „le père des compagnies“ genannt. Eine Hauptmannsgattin ist der Armee gefolgt, um mit wahrer Aufopferung dem Ambulanzdienst ihre ganze Kraft zu widmen. Sie erscheint wie ein guter Engel in diesen elenderfüllten Räumen. Doch gibt es auch andere französische Officiere, die sich wenig um das Los ihrer Soldaten kümmern. Ein Oberst, J. B. rückte in Verrieres mit zwei Adjutanten, vier Bedien-

ten worunter ein Koch, ein, der in einer colossalen Riste alles mögliche Geflügel und Wildpret, die feinsten eingemachten Gemüse und Vede bischen mitschleppt. Der Oberst, der sein eigenes Küchengefäß, seine Porcellanteller und seine Services mitbrachte, hält täglich seine localischen Gastmähler, während die armen Soldaten allem Mangel preisgegeben sind. Auch gibt es, namentlich unter den Lieutenants, einige stolze Herrlein, die es unter ihrer Würde finden, nach der Anordnung des Bundesrathes sich der Aufsicht schweizerischer Officiere zu unterziehen und die Verpflichtung auf Ehrenwort zu unterzeichnen, sich nicht ohne Erlaubnis aus dem Internirungsbezirk zu entfernen. Man hat daher diesen Herren den Degen abgenommen und sie mit einem Detachement schweizerischer Soldaten nach Neuenburg gebracht, wo sie wohl zum Verstande kommen werden.

Gestern (5. Februar) hörte man in der Umgegend und hier ganz deutlich Kanonenschüsse aus der Gegend von Bour. Es klappten, wie es scheint, noch immer einzelne Abtheilungen der französischen Armee dicht an unsern Grenzen. Mobile Linientruppen, Turcos, Zuaven, Artillisten und Dragoner überschreiten seit letztem Donnerstag, ganz durcheinander, ohne militärische Ordnung, unsere Westgrenze an verschiedenen Orten. Seit Samstag kommen zu den übrigen auch einzelne Abtheilungen Francitireurs, so zu Brenois, beim Saut-de-Doubs und dem Col-des-Roches, sie wurden nach Chaux-de-Fonds gebracht, wo die Freimaurer ihr geräumiges Logengebäude zu einer Ambulanz hergaben. Zweitausend Pferde stehen, theilweise ohne Nahrung und Schutz gegen die Witterung, vor Colombier. Ueberall kommen die Leute mit ihren leeren Fouragewagen an. Die Lebensmittel, und sie hatten deren, wie versichert wird, reichlich, haben die Preußen zu erobern gewußt und den Flüchtlingen die leeren Wagen gelassen. Doch ist eine französische Kriegscasse, 1 1/2 Millionen enthaltend, gerettet und hierher gebracht worden. Viele französische Emigranten befinden sich mit ihren Familien ebenfalls in Fleurier und den benachbarten Orten. So ist diese brave neuchurgische Bevölkerung von allen Seiten in Anspruch genommen worden. Nirgends in der Schweiz ist eine größere Opferfähigkeit und Gastfreundschaft zu finden, als bei den Neuenburgern.

Nunmehr verlautet gerüchtweise, Bourbaki habe keinen Selbstmordversuch gemacht, sondern ein Soldat habe auf ihn geschossen, welcher ihn in vertraulicher Conferenz mit Pietri beobachtete. Gambetta bereitet Enthüllungen über Bourbaki vor, welche bald veröffentlicht werden sollen.

Neuestes.

Wien, 13. Februar. Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht heute das nachstehende Dementi: „Die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ vom 11. d. M. brachte einen aus Wien datirten Artikel, welcher eine Reihe von Enthüllungen über die Genesis des neuen Ministeriums für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder enthält. Wir finden im Allgemeinen keinen Anlaß, auf die Details des Artikels einzugehen, da sich dieselben überwiegend selbst mehr oder weniger als willkürliche Erfindungen charakterisiren. Nur bezüglich eines Punctes, der Angabe nämlich, daß der gegenwärtige Handelsminister Dr. Schaeffle „die bekannten (gegen den Reichskanzler Grafen Beust gerichteten) diffamirenden Artikel des „Economist“ geschrieben habe“, halten wir es für nicht ganz überflüssig, auf das Bestimmteste zu erklären, daß Se. Excellenz der Herr Handelsminister jede Beziehung zur Auctorschaft der betreffenden Artikel mit seinem Ehrenwort abgelehnt hat.“

Paris, 11. Februar. Das Scrutinium ist noch nicht ganz beendet. Das Journal Rochefort's veröffentlicht folgende, durch den „Electeur Libre“ theilweise bestätigte bisherige Wahlergebnisse: Louis Blanc (bis jetzt 77,000 Stimmen), Victor Hugo (75,000), Edgar Duntet (75,000), Garibaldi (71,000), Rochefort (79,000), Schoelcher (69,000), Gambetta (66,000), Admiral Pothuanu (63,000), Descluze (61,000), Felix Pyat (60,000), Thiers (57,000), Dorian (45,000), Floquet (40,000), Joigneaux (54,000).

Bordeaux, 13. Februar. Gestern fand die erste Sitzung der Nationalversammlung statt; gegen 300 Deputirte waren anwesend. Als Alterspräsident fungirte Benoit Durv, welcher die folgende Constituirung beantragt. Arago bemerkt, daß die Wahlergebnisse von 30 Departements, besonders von Paris und den occupirten Departements, noch unbekannt seien. Die Versammlung beschließt die folgende Constituirung und ernennt 4 Secretäre. Die nächste Sitzung findet heute statt.

Bordeaux, 12. Februar. Ein Brief Jules Simon's an das Journal „Gironde“ will Wiederaufnahme des Krieges nur in dem Falle, wenn unehrenhafte Bedingungen gestellt werden sollten. Er hofft auf Europa's Intervention, falls Preußen zu hart verfahren sollte. Die Berufung der National-Versammlung gebe jedoch ernste Hoffnung auf Frieden; Jedermann müsse sein Bestes thun, um den Frieden und dadurch die Rettung des Landes zu fördern.

General Bordonie ist hier eingetroffen. In den Departements Dordogne und Gironde wurde republikanisch gewählt. In Gironde wurde ein Protest gegen die dortige Wählerliste eingebracht.

Cherbourg, 12. Februar. Prinz von Joinville wurde mit 97,000 Stimmen zum Deputirten gewählt; da er aber als Orleans nicht wählbar ist, wurde ein Audebert, der die nächstmeisten Stimmen hatte, statt seiner als Deputirter proclamirt. Von den Wählern ist ein Protest dagegen nach Bordeaux abgegangen.

London, 13. Februar. „Daily Telegraph“ meldet: Die Deutschen werden am 19. d. in Paris einzuziehen und Kaiser Wilhelm dort bis zum 22. entweder in den Tuilerien oder im Elysee residiren. Er hatte einen leichten Schanfall Prinz Friedrich Carl verließ Versailles und kehrte zu seiner Armee zurück. Changanier und der Prinz von Joinville sind zusammen in Bordeaux eingetroffen.

Madrid, 12. Februar. Aus Havana wird telegrafirt: Der Commandant der französischen Schiffsdivision in den Antillen verlangte von den Behörden die Erlaubnis, den während des Waffenstillstandes auslaufenden deutschen Kriegsschiffen zur Ueberwachung derselben folgen zu dürfen.

Veränderungen im ungarischen Ministerium.

Das Amtsblatt veröffentlicht in seiner Sonntagnummer folgende a. h. Handschreiben:

Lieber Minister Rajner! In Anbetracht Ihres Gesundheitszustandes entbehe Ich Sie hiemit in Gnaden unter Anerkennung Ihrer treuen und eifrigen Dienste auf Ihr eigenes Ansuchen Ihrer Stelle als Minister des Innern.

Wien, 10. Februar 1871.

Franz Josef m. p.

Graf Julius Andrássy m. p.

Lieber Staatssecretär Tóth! Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich Sie hiemit zu Meinem ungarischen Minister des Innern

Wien, 10. Februar 1871.

Franz Josef m. p.

Graf Julius Andrássy m. p.

Lieber Professor Pauler! Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich Sie hiemit zu Meinem ungarischen Minister für Cultus und Unterrichtswesen.

Wien, 10. Februar 1871.

Franz Josef m. p.

Graf Julius Andrássy m. p.

Lieber Graf Pejacsevich! Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich Sie zu Meinem Minister ohne Portefeuille für Croatien, Slavonien und Dalmatien bei der Centralregierung in Pest-Ofen.

Wien, 10. Februar 1871.

Franz Josef m. p.

Graf Julius Andrássy m. p.

Der „Ungarische Lloyd“ knüpft an diese Ernennungen die folgenden Bemerkungen:

„Wenn wir dem nun definitiv zurückgetretenen Minister des Innern einen Nachras widmen sollten, so müßte er vor Allem in dem Ausdruck des Bedauerns bestehen, daß Herr Rajner von dem Augenblicke an, wo ihn das Vertrauen des Monarchen auf seinen hohen Posten gestellt hat, durch Krankheit an dem Einsage seiner vollen Kraft verhindert war, und daß der scheidende Minister durch diesen physischen Zustand während der ganzen Dauer seiner Amtirung in einer Weise gelitten, daß seine in anderen Stellungen glänzend bewährten Fähigkeiten fast lahm gelegt wurden. In Wilhelm Tóth gewinnt die Regierung einen nicht zu unterschätzenden Succurs auf dem Felde der parlamentarischen Debatte, der befähigt ist, die leitenden Principien des Cabinets vor dem Hause mit Berechtiamkeit zu vertreten, und wir wollen hoffen, daß es der dialectischen Kraft des Herrn Tóth gelingen wird, jenen Antipathien das Gleichgewicht zu halten, die ihm sein orthodoxyer Parteistandpunkt in den Reihen der Linken eingebracht hat. Pauler, der neu ernannte Cultusminister, ist ein homo novus auf parlamentarischem Felde; die öffentliche Meinung behauptet ihm gegenüber eine zuwartende Stellung, die, wenn wir offenerzig sein wollen, mehr nach der Seite des Mißtrauens, als des Vertrauens neigt. Wir selbst befinden uns gleichfalls in einer zuwartenden Stellung. Wir warten nämlich — ehe wir ein Urtheil fällen — auf die Thaten des neuen Unterrichtsministers.“

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Pest, 13. Februar.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministerauftritt: Horváth, Scláry, Gorove.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authenticirt. Der Präsident metet eine Zuschrift des Ministerpräsidenten an, in welcher dieser dem Hause anzeigt, daß Se. Majestät den wirklichen inneren Geheimrath Graf Peter Pejacsevics zum croatisch-slavonischen Minister im Centrum zu ernennen geruht habe. (Lebhafte Eisen von der Rechten.)

Das Ministerium des Innern theilt in einer Zuschrift dem Hause das Ansuchen des k. preussischen Ministeriums des Innern mit, welches im Taufwege sämtliche ungarische Parlamentschriften für die Bibliothek des preussischen Herren- und Abgeordnetenhauses zu erhalten wünscht. Das Haus gibt diesem Ansuchen gerne Raum.

Der Präsident meldet ein Gesuch des Komorner Comitates an, welches ebenso wie das vom Abg. Daniel Szafácsy eingereichte der Petitionscommission zugewiesen wird.

Das Präsidium der I. Tafel in Pest bittet um die Erlaubnis, gegen den Abg. Benjamin Guthy als Theilnehmer in dem Criminalfalle del Adami die Criminaluntersuchung einleiten zu dürfen. Das Gesuch wird der Immunitätscommission zugewiesen.

Referent des Finanzausschusses Paul Drósbay überreicht die Berichte des Ausschusses über den 1869er Rechnungsabluß der vom Cultusminister verwalteten öffentl. Fonds, über die Vorlage des Ministerpräsidentiums hinsichtlich der nachträglichen Erhöhung des Dispositionsfondes und über den Antrag hinsichtlich der Erhöhung des Gehaltes der siebenbürgischen Jurisdictionrichter.

Das Haus beschließt, die Berichte in Druck legen und vertheilen zu lassen. Minister Horváth wünscht zwar, daß der dritte Bericht, als zum eben verhandelten Budget gehörig, einfach verlesen und sofort verhandelt werde, allein das Haus beschließt im Wege der Abstimmung die Drucklegung auch dieses Berichtes.

Das Haus übergeht zur Tagesordnung, auf welcher das Budget des Justizministeriums steht. Verhandelt wird Titel 3 „Landesstrafanstalten“.

„Munkácser Strafanstalt.“ Zahl der Sträflinge gegen 460. Erforderniß 99,700 fl., 800 fl. geringer, als im Vorjahre. Die Einnahmen (von der Sträflingsarbeit) betragen 4620 fl. Dieses Einkommen kann noch nicht befriedigend genannt werden. Der Finanzausschuß nahm daher die Aeußerung des Justizministers zur Kenntniß, wonach er beabsichtigt, nach Ablauf der gegenwärtigen Verträge für eine bessere Verwaltung der Arbeitsanstalten zu sorgen. Der Ausschuß beantragt übrigens die Botirung des Präliminates und der Antrag wird angenommen.

Sabbas Bulovics bemerkt, daß man bei aller Humanität ein Gefängniß doch nicht für einen Vergnügungsort betrachten könne, wo man es dem Sträfling so angenehm als möglich machen müsse. Er beantragt daher, 2000 fl., welche zu Bequemlichkeitszwecken eingestellt sind, zu streichen.

Aron Szilády verlangt, daß die Beträge für alle Confessionen mit gleicher Rücksicht eingerichtet werden sollen.

Minister Horváth spricht gegen den Bulovics'schen Antrag, der abgelehnt wird.

„Waisener Strafanstalt.“ Zahl der Sträflinge gegen 540. Erforderniß 167,500 fl., um 17,400 fl. weniger als im Vorjahre. Jedoch sind hiebei bereits 12,000 fl. für den Bau von Arbeitsstätten ins Extraordinarium übertragen, also vom ordentlichen Erforderniß abgerechnet worden. Die Einnahmen betragen 20,000 fl., um 2,000 fl. mehr als im Vorjahre. Das Präliminare wird bewilligt.

„Leopoldstädter Strafanstalt.“ Zahl der Sträflinge gegen 730. Erforderniß 147,000 fl., um 14,000 fl. mehr als im Vorjahre. Hinsichtlich der vorkommenden Post von 40,000 fl. zum Bau von Einzelzellen gibt der Minister der Aufklärung, daß dieser schon fürs vorige Jahre eröffnete Credit nicht benützt werden konnte, also diesmal wieder im Budget Aufnahme finden mußte. Diese 40,000 fl. werden ins ordentliche Erforderniß nicht mit eingerechnet. Die Einnahmen betragen 10,140 fl., um 1,247 fl. mehr als im Vorjahre. Die Rubrik wird votirt.

„Flavaer Strafanstalt.“ Zahl der Sträflinge gegen 500. Erforderniß 117,900 fl., um 2,400 fl. mehr als im Vorjahre. Die Einnahme beträgt 8,000 fl., um 3,802 fl. mehr als im Vorjahre. Wird votirt.

„Szamosújvárer Strafanstalt.“ Zahl der Sträflinge gegen 400. Erforderniß 125,000 fl., um 11,800 fl. mehr als im Vorjahre. Die Einnahme beträgt 5,720 fl., um 1,780 fl. weniger als im Vorjahre. Wird votirt.

St. Zahl der d. d. 41. Jahre Ein. Vorjahre.

der weibl. um 4200 Baro des Direct. präliminir. Ungarn ab. daß der werbe. Al. rector eine. ciere vom Mini. Annahme. Colom.

nicht dank große Sum die Verhäl können m wie in W betrifft, so ben dem J. Berücksichti Gutachten

Das Kewény's an. schuß ar Die Einnah höher als in Die N

„Sta demniß 11.4. Jahre. Wir Strafanstalt Titel 4 sind 430.8 Jahre (390. gischen Loc siebenbürgisd limitirt.

Der F Quartiergelt wenbigkeit verbuchung i also die W men; jedoch für die Co ins Extrao sem Titel 4 134.128 fl., votiren.

Albert der Grundb ster Horvá nen auf, in vollendet, th Der T dem Auftrag folgt 455.000 fl. für welsch wird votirt. Damit stizministerium narium.

Erster A eröffnet die h tion um 12 Präsident B den Präsidenten samen Regi Das Pr

Der Pr stern einberuf den können, r tionirten gen Wien eingetra reichlichen D sammenstellun Genfehler ein werden müßi Sanction vorg

Schriftst Runtium. Da im Budget erg der Kriegsverr ordentliche Cn gesetzt, das Er der Wehrkraft fl. mit 16,116 angegeben als

„Strafanstalt in Marianostra.“ Zahl der weiblichen Sträflinge gegen 170. Erforderniß 41.900 fl., um 7000 fl. weniger als im Vorjahre Einnahme 600 fl., um 320 fl. mehr als im Vorjahre. Wird bewilligt.

„Magenyeder Strafanstalt.“ Zahl der weiblichen Sträflinge 50. Erforderniß 26.800 fl., um 4200 fl. mehr als im Vorjahre.

Baron Stefan Kemény: Nachdem der Gehalt des Directors dieser Strafanstalt nur mit 1260 fl. präliminirt ist, die Directoren der Strafanstalten in Ungarn aber 1660 fl. bekommen, so beantragt er, daß der Gehalt dieses Directors um 400 fl. erhöht werde. Als Empfehlung führt er an, daß dieser Director einer der tüchtigsten und tapfersten Honvedofficiere vom Jahre 1849 sei.

Minister Horvath empfiehlt diesen Antrag zur Annahme.

Coleman Tiska bemerkt zunächst, daß Gehalte nicht dann allein gleich sind, wenn sie eine gleich große Summe repräsentiren, sondern daß hierbei auch die Verhältnisse in Betracht kommen. In Nagyhely können möglicherweise 1260 fl. so viel werth sein, wie in Waizen 1660 fl. Was den concreten Antrag betrifft, so beantragt Redner, das Haus möge demselben dem Finanzausschusse zuweisen, damit dieser mit Berücksichtigung der Verhältnisse in Nagyhely ein Gutachten darüber abgebe.

Das Haus stimmt ab und nimmt den Antrag B. Kemény's ohne vorherige Zuweisung an den Finanzausschuß an. Das Erforderniß beträgt also 27.200 fl. Die Einnahme ist mit 2240 fl. präliminirt, um 20 fl. höher als im Vorjahre.

Die Rubrik wird votirt.

„Staatsgefängniß in Waizen.“ Erforderniß 11.400 fl., um 1400 fl. geringer als im Vorjahre. Wird bewilligt. Damit ist Titel 3 „Landes-Strafanstalten“ erledigt.

Titel 4 „Grundbuchwesen“. Präliminirt sind 430.800 fl. um 40.800 fl. mehr als im Vorjahre (390.000 fl.) Davon sind für die siebenbürgischen Localisationsarbeiten 300.000 fl., für die siebenbürgischen Grundbuchämter 30.968 fl. präliminirt.

Der Finanzausschuß macht bei den Gehalts- und Quartiergelderhöhungen einige Abstriche; die Nothwendigkeit einer raschen Durchführung der Grundverbuchung in Siebenbürgen sieht er ein, er empfiehlt also die Votirung der hierfür voranschlagen Summen; jedoch sollen 296.600 fl. von den 300.000 fl. für die Localisation, als vorübergehende Ausgabe ins Extraordinarium übertragen werden. Unter diesem Titel wären also als ordentliches Erforderniß 134.128 fl., oder in runder Summe 134.100 fl. zu votiren.

Albert Benedicty fragt nach dem Fortschritt der Grundbucharbeiten in Siebenbürgen und Minister Horvath zählt die siebenbürgischen Jurisdictionen auf, in denen die Grundbucharbeiten theils schon vollendet, theils der Vollendung nahe sind.

Der Titel wird übrigens ohne Bemerkung nach dem Auftrage des Finanzausschusses votirt.

Folgt Titel 5 „Pensionen“. Präliminirt sind 455.000 fl., um 87.300 fl. mehr als im Vorjahre, für welches 367.700 fl. votirt wurden. Der Titel wird votirt.

Damit ist das ordentliche Erforderniß des Justizministeriums erledigt und es folgt das Extraordinarium.

Aus den Delegationen.

Wesst, 12. Februar.

Erster Vicepräsident Baron Bela Wenczheim eröffnet die heutige Sitzung der ungarischen Delegation um 12 Uhr Mittags mit der Erklärung, daß Präsident Wittö wegen Unwohlseins verhindert sei, den Präsidentenstuhl einzunehmen. — Von der gemeinsamen Regierung ist Freih. v. Orczy anwesend. Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentisirt.

Der Präsident theilt mit, daß die auf gestern einberufen gewesene Sitzung nicht habe stattfinden können, weil statt des erwarteten allerhöchst sanctionirten gemeinsamen Budgets ein Runtium aus Wien eingetroffen sei, worin das Präsidium der österreichischen Delegation anzeigt, daß sich bei der Zusammenstellung des gemeinsamen Budgets gewisse Rechnungsfehler eingeschlichen haben, die erst corrigirt werden müssen, ehe dasselbe dem Monarchen zur Sanction vorgelegt werden kann.

Schriftführer Bujanovics verliest dieses Runtium. Daraus geht hervor, daß drei Fehler sich im Budget ergeben haben: Die eigenen Einnahmen der Kriegsverwaltung sind um 9000 fl., das außerordentliche Erforderniß ist um 1000 fl. geringer angelegt, das einmalige Extraordinarium zur Erhöhung der Wehrkraft der Monarchie ist statt mit 19,116.000 fl. mit 16,116.000 fl., also um 3 Millionen geringer angegeben als es votirt wurde. In Folge dieser Ab-

tionsfehler sind auch die Hauptsummen des Budgets und die Summen, die von jeder der beiden Reichshälften beizutragen sind, falsch ausgerechnet.

Die Delegation beschließt, die österreichische Delegation anzufordern, sie möge die vorstehend nachgewiesenen Fehler corrigiren und das richtiggestellte Exemplar des Budgets der Krene zur Sanction unterbreiten.

Noch wird das, der österreichischen Delegation als Runtium zu übersendende Protocoll der heutigen Sitzung authentisirt, worauf die Sitzung um 11 Uhr zu Ende ist.

Die nächste Sitzung — zugleich die Schlußsitzung der h. ungarischen Delegation — wird abgehalten, sowie das sanctionirte Budget aus Wien hier eintrifft.

Arad, 14. Februar.

Die von Seite der Commune der Stadt Arad in Folge Generalversammlungs-Beschlusses an die Witwe des verewigten Cultus- und Unterrichtsministers Baron Josef Cötvös gerichtete Beileids-Adresse lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt: Hochgeborne Frau Baronin! Die Größe des Verlustes, der Ew. Hochgeborenen betroffen, füllt das Gesammtvaterland und wir alle mit demselben. Wir haben auch mehrfache Ursache zur Trauer, denn mit dem Tode des Baron Josef Cötvös haben wir nicht nur einen hervorragenden Staatsmann, nicht nur einen unerschütterlich treuen Patrioten, nicht nur einen Dichter von illustrem Geiste und einen Publicisten von allgemeinem Weltruf, sondern auch einen Mann verloren, der stets die Initiative für alles Schöne und Gute ergriffen, stets der Bannträger alles Erlen und Großen gewesen. So groß daher unser Schmerz ist, ebenso gerechtfertigt ist er. Wüßte es somit Ew. Hochgeborenen nicht als Unbescheidenheit betrachten, wenn die Commune der f. Freistadt Arad, wo zur Linderung des Schmerzes ein Trost kaum gefunden werden kann, ihrer Theilnahme und ihrem Schmerze, den sie in ihrem Generalversammlungs-Protocoll bereits ausgesprochen, auch durch diese anspruchslosen Zeilen Ausdruck zu verleihen wünscht.

Aus der am 8. Februar 1871 abgehaltenen Generalversammlung der f. Freistadt Arad. Franz v. Páftyhorv, städt. Bürgermeister.

Georg Parez, Oberneter.

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 15. Februar 1871 abzuhaltenden Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

- 1. Gesuch mehrerer hiesiger Einwohner um Bezeichnung und Ueberlassung eines Ziegelschlagplatzes.
2. Vorlage seitens des Oberfiscals Cserepes Ferencz des mit Johann Ledeschi und Israel Spitzer & Sohn bezüglich des Einhebungsrechtes der Fleischverzehrungssteuer abgeschlossenen und intabulirten Vertrages.
3. Vorlage durch denselben des mit Wolf Friedmann und Sigm. Pirschl abgeschlossenen und intabulirten Vertrages über das Einhebungsrecht der Pflastermauth-, Standgeld-, Sand-, Holz- und Ufermauthgebühren.
4. Zusammenstellung des Inventars seitens des Districts-Schulininspectors Alexander v. Hofbauer derjenigen Lehrrequisiten, welche durch das h. k. ung. Ministerium für Cultus und Unterricht der auf der Pesther Landstraße befindlichen Oberglementarschule gespendet wurden.
5. Gesuch des hiesigen Stationschefs der Theiß-eisenbahngesellschaft betreffs Ueberlassung von 350 Quadratlasten Grund zum Steinofendepot.
6. Commissionsbericht über die Bauten im Stadtwaldchen.
7. Bericht des Araber Comitats-Schulsenats für das Jahr 1870.
8. Intimat des Ministeriums des Innern, worin die Verfügungen in Angelegenheit des Brückenbaues über den Marosfluß mitgetheilt werden.
9. Vorlage seitens des Oberfiscals Cserepes Ferencz des Vertrages betreffs Uebertragung der von Michael Páztis in Pacht gehaltenen städtischen Gründe an Farkas Menyhért, zur Genehmigung.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 14. Februar. Der auf Anregung des für die Föderung des Volkunterrichts im ganzen Comitats eifrig thätigen I. Vicepräsidenten Herrn Nagh Sándor beschlossene Cycles wissenschaftlicher Vorträge hat bereits Sonntag den 12. v. M., Nachmittags 5 Uhr, im großen Comitathaussaale begonnen. Der geräumige Saal, sowie die Gallerie war von einem gewählten Publicum dicht besetzt, das dem gelungenen Experimenten begleiteten Vortrag des Herrn Lehrers Edmund Jadravák über Electricität mit großer Aufmerksamkeit folgte. Der

höchst interessante Vortrag währte über eine Stunde und wurde von Seite des Auditoriums sehr beifällig aufgenommen, insbesondere die mit großer Sachkenntniß gegebene Erläuterung der verschiedenen Erscheinungen auf dem Gebiete der Electricität. — Diesem ersten sollen nun, wie wir hören, auch durch Andere weitere Vorträge aus den verschiedensten Zweigen menschlicher Wissenschaft folgen, die gewiß nicht verfehlen werden, auf die Erreichung des angestrebten Zweckes, nämlich die Föderung des Volkunterrichts, fördernd einzuwirken.

Wie die gestrigen Wiener Blätter berichten, ist die Douau bei Wien aus ihren Ufern getreten, und sind bereits die Vorstädte Leopoldstadt, Rossau, Weißgärber und Erdberg, mit Ausnahme der höchsten Punkte, vollständig unter Wasser gesetzt. Verluste von Menschenleben sind bisher glücklicherweise noch nicht zu beklagen. Vorsichtsmaßregeln sind in umfassendstem Maße getroffen.

Aladár Molnár, Sectionsrath im Unterrichtsministerium, hat — wie „B. N.“ vernimmt — seine Demission eingereicht. Molnár, sagt „Naplo“, war gleichsam Cötvös' rechte Hand und stand an der Spitze aller Reformbewegungen, zu denen vom Ministerium Cötvös die Initiative ausgegangen war; seine Thätigkeit, sein ausgezeichnetes Fleiß, seine umfassenden Kenntnisse und sein Geschäftseifer hatten einen bedeutenden Antheil an den Erfolgen, welche die bisherige Entwicklung unseres Unterrichtswesens aufzuweisen hatte. Eben so thätig wie auf dem practischen Gebiete, zeigte er sich auch auf literarischem, und erst kürzlich haben seine trefflichen Berichte über seine im Auslande gemachten Studien die Presse verlassen. Seinen Bemühungen ist auch die Realisirung des humanitären Gedankens der Rettungshäuser bei uns zu verdanken. „Naplo“ hofft übrigens, daß trotz der eingereichten Demission eine so ausgezeichnete Kraft dem Ministerium erhalten bleiben wird.

Der Kaschauer Advocaten-Verein hat auf Grund des §. 3 seiner Statuten den Herrn Justizminister Balzh. Horvath zum Ehrenmitglied erwählt, und das in feierlicher Form ausgestellte Diplom dem Neuwählten zugesendet. In dem durch Herrn Julius Szentlölky als Präses und Carl Korányi als Secretär des Vereins unterzeichneten Begleitschreiben heißt es unter Anderem: daß der Verein bei Ausübung dieser seiner Rechte Denjenigen nicht übergehen dürfte, der, an die Spitze der practischen Durchführung gestellt, die Vorurtheile der vergangenen Jahrhunderte mit kräftiger Hand verbannt, die wohlthätigen Institutionen der vorgeschrittenen Rechtswissenschaft mit tiefer Einsicht in unser Vaterland verpflanzt, und durch Vorbereitung einer auf dem Niveau der Gegenwart stehenden Gerichtsorganisation den Grundstein zu einer bessern Kunst der Rechtsprechung gelegt hat.

(Ein Element.) Eine Notiz im „Tagblatt“, betreffend die Beschlagnahme der stenographischen Sitzungsprotocolle der Delegation, wird im Abendblatte der „Wiener Zeitung“ dahin berichtet, daß sich diese Protocolle bis auf jenes der letztstattgehabten Sitzung, dessen Druck aus rein technischen Gründen bisher nicht effectuirt werden konnte, vollständig in den Händen der Delegirten und „aller berufenen Organe“ befinden.

General von Werder ist, weil er Bourbaki's Plan, nach Süddeutschland einzubringen, zu Schanden gemacht, in Süddeutschland zur Zeit der populärste General. In Württemberg wurde er bei der letzten Illumination verschiedentlich gefeiert in Transparenten, so in einem Transparent zu Ellwangen, das den Rebus zeigte: „Es lebe Wer? Der!“ ein Scherz, der viel Heiterkeit verursachte.

Für das deutsche Heer wird ein gleichzeitiges Felddienst-Ehrenzeichen eingeführt werden, das alle Militärs, welche an dem Feldzuge theilnahmen, in ganz gleicher Form erhalten sollen. Die betreffende Entschließung wird unmittelbar nach erfolgtem Friedensschlusse publicirt werden.

(Bertha Weiß.) Aus Conig schreibt man der „Danziger Zeitung“: Am 2. d. wurde in unserer Stadt die vielgenannte Bertha Weiß inhaftirt. Dieselbe traf per Post in der Montirung eines Portepée-Fährnis ein, führte einige Papiere auf den Namen „v. Werder“ bei sich und gab sich als einen Neffen des berühmten Generals v. Werder aus. Auf dem hiesigen Bataillons Bureau, wo sie sich vorstellte, erklärte sie, daß sie direct aus Versailles komme und zum „Anwerben“ freiwilliger Landstürmer im hiesigen Kreise commandirt sei. Da ihr Auftreten der soldatischen Straffheit entbehrte und ihre Ausdrucksweise Unkenntniß der militärischen Verhältnisse verrieth, so schüttelten die Anwesenden wohl den Kopf, hielten den Auftrag indeß für möglich. Im Hotel machte sie mit einem Reisenden Bekanntschaft, ließ von demselben 25 Thaler, kaufte für 7 Thaler eine Cylinderruhr, auf welche sie „v. Werder“ graviren ließ und selbige später als Familienstück aufzeigte. In Tüchel hatte ihr Auftreten Verdacht erregt. Der dortige Bürgermeister, der

Die für einen französischen Spion hielt, verfolgte sie bis in unsere Stadt und machte hier Anzeige. Gleich darauf schritt man zu ihrer Verhaftung. In ihrem Koffer fand man unter Anderem zwei fast neue Anzüge, sehr saubere Wäsche, Tabaksbeutel und Pfeife. Zur näheren Untersuchung wurde sie am 5. Februar ans hiesige Kreisgericht abgeliefert.

Kaiser Napoleon hat einen Theil der Dienerschaft, meist verheiratete Leute, deren Familien in Paris leben, dorthin abreißen lassen und sie reichlich mit Geldmitteln versehen.

(Hiosposten aus Smyrna.) Man schreibt von Smyrna, 1. Februar: Unsere Stadt wurde Sonntag den 29. Jänner von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht. Um 5 Uhr Morgens trat der Meeres aus seinem Bette und überströmte nicht allein die in der Niederung, sondern auch die höher gelegenen Stadtviertel. Um 8 Uhr glühten schon die beiden Bahnhöfe großen Wasserbecken, eine halbe Stunde später war jeder Verkehr in der Stadt unmöglich; um 9 Uhr konnte man seinem bedrängten Nachbar nur mehr in einem Raik zu Hilfe kommen. Man trug auch die entseffelten Wasser alle möglichen Utensilien, Kleidungsstücke und Trümmern der Zerstörung durch die Straßen. Der Commodore Milosich traf alle möglichen practischen Maßregeln, um durch die Bemannung seiner Schiffe der Gefahr auf den bedrohlichsten Punkten zu steuern. Die Stadtviertel Tabachma und Morlatia haben am meisten gelitten; hier ertranken auch mehrere Kinder. Am entsefflichsten aber wurden Sanct Cathérine und Sanct Dhimitri heimgesucht, in welchen Vierteln die traurigen Folgen dieser Ueberschwemmung noch nach Jahren sichtbar sein werden. — Zu dieser Wasserhochgefluth gesellte sich noch ein anderes Unglück, nämlich der Einsturz der Eisenbahnbrücke zwischen Budja und Sebidkui, als ein Waarenzug darüber fuhr. Die Brückenpfeiler, durch das Hochwasser unterwaschen, wichen unter der Last des Trains Ein Mechaniker, der Heizer und noch ein Arbeiter gingen dabei zu Grunde. Montag mußte die Eisenbahn ihren Dienst auf dem Burnabatsflügel vorläufig einstellen.

Arader Lloyd.

Zweite ordentliche Generalversammlung der Arader Handels- und Gewerbebank am 12. Februar 1871.

Der Präses der Bank, Herr Peter v. Njél, eröffnet die Sitzung, begrüßt die Anwesenden im Namen der Direction und constatirt deren Beschlußfähigkeit im Sinne des §. 34 der Statuten, da von 127 stimmfähigen Actionären 825 Stück Interimsscheine mit 270 Stimmen deponirt wurden, wovon sich nun 58 Actionäre, welche 617 Stück Aktien mit 212 Stimmen repräsentiren, eingefunden.

Der leitende Director der Bank, Herr S. Rebl, verliest nun nachstehenden Bericht der Direction:

Geehrte Versammlung!

Nach einem Jahre der Prüfung treten wir wieder vor Sie mit dem Bewußtsein, welches erprobte und im Kampfe mit den Widerwärtigkeiten des Augenblicks gestählte Kraft gibt.

Wir sind auf dem Wege, den wir uns bei Gründung unserer Bank ausgedacht, und dem Sie in der ersten ordentlichen Generalversammlung Ihre Billigung haben zu Theil werden lassen, vom Beginn des verfloffenen Jahres an rüstig fortgeschritten.

Wir haben aber auch nicht verfehlt, uns beim Anbruch jenes unheilvollen Krieges und im Verlaufe der dadurch hervorgerufenen Krise, jene Reserve aufzuerlegen, welche es möglich machte, einerseits dem Handel und der Industrie des hiesigen Plazes hilfreich zur Seite zu stehen, andererseits aber Sie, geehrte Herren, vor Schädigung zu bewahren.

In der ersten Hälfte des abgelaufenen Jahres waren alle Zweige unserer Geschäfte, trotz der Nachwirkung jener 1869er Krise und des noch immer nicht ganz hergestellten Vertrauens, im steten Zunehmen begriffen. — Der mittlerweile in der zweiten Jahreshälfte hereingebrochene Krieg zwischen zwei Großmächten verfehlte nicht, seinen deprimirenden Einfluß auszuüben, denn er zwang uns, unsere Geschäfte auf Monate hinaus einzuschränken und Restriktionen in allen Geschäftszweigen eintreten zu lassen.

Nichtsdestoweniger scheuten wir keine Anstrengung und war unser Hauptaugenmerk darauf gerichtet, den hiesigen Platz und seine Industrie gerade in der Zeit der Krise möglichst kräftig zu unterstützen, und mit der größten Schonung vorzugehen.

Daß wir dies stets nach Kräften gethan und daß es uns auch gelungen ist, den Platz nach Möglichkeit zu unterstützen, das wird uns Jedermann, der die hiesigen Platzverhältnisse kennt, zugestehen müssen; selbstverständlich nicht ohne Außerachtlassung der nöthigen Vorsicht und des Interesses der Actionäre, was darin

seinen Beweis findet, daß wir bis heute in unseren Geschäften keinen Verlust aufzuweisen haben.

Der Entwicklung und Hebung unseres Bankgeschäftes haben wir vom Beginne unserer Thätigkeit die aufmerksamste Pflege angedeihen lassen, und wenn auch dieser Geschäftszweig durch die vorangegangenen Krisen eine gewisse Beeinträchtigung erfahren mußte, so können wir doch constatiren, daß unsere Bankverbindungen sich in erfreulicher Weise vermehrt haben, und daß es uns gelungen ist, einen gewählten Kreis von Comittenten zu erwerben, mit denen wir einen ausgedehnten Verkehr unterhalten.

Mit dem Erfolge des neu aufgenommenen Geschäftszweiges, des „Wechslergeschäftes“, können wir zufrieden sein; wir haben uns durch diese Branche, welche uns gar keine Personal- und Miethspesen verursacht, ein stetiges Tagesgeschäft gesichert, welches im Verlaufe des verfloffenen Jahres einen ziemlich starken Aufschwung genommen hat, das schon allein einen nicht unbedeutenden Nutzen abwirft.

Besondere Sorgfalt haben wir darauf verwendet, fremde Gelder unserem Institute zuzuführen; der höchste Einlagenstand von circa fl. 800,000, im Monate Juli a. p. beweist, welcher Beliebtheit sich unser Institut beim einlegenden Publicum erfreute. — Mit dem Eintreten der Krisis mußte natürlich auch der Einlagenstand herabsinken; doch freut es uns, die Thatsache zu constatiren, daß sich derselbe allmählich hebt, und dürfen wir wohl auch die begründete Hoffnung aussprechen, daß uns die fremden Gelder künftig in reichlicherem Maße zufließen werden.

Die Schwierigkeiten, mit welchen das Waaren-Commissionsgeschäft im verfloffenen Jahre zu kämpfen hatte, übersteigt noch jene des Jahres vorher; es war nicht allein jeder Export durch den anhaltenden Krieg unmöglich gemacht, sondern es ließen die schwierigen Creditverhältnisse auch geboten erscheinen, selbst den Platzverkehr zu reduciren, zumal auch die abnormen Witterungsverhältnisse die Ausdehnung desselben hemmten.

Trotz diesen ungünstigen Umständen haben wir dennoch einen nicht unbedeutlichen Nutzen bei dieser Geschäftsbranche erzielt und glauben wir Ihnen damit ein Zeichen mehr von der Lebensfähigkeit dieses Commissionszweiges zu geben.

Wir beginnen nun mit der ziffermäßigen Darstellung unseres Verkehrs:

Table with financial data: Verzinsliche Einlagen, Rückzahlungen 1870, Einlagebriefe, Stand pro 1871, Verzinsliche Cassenscheine, Stand am 31. December 1869, Einlagen, respect. ausgegebene Cassenscheine 1870, Rückzahlungen, resp. eingel. Cassenscheine 1870, Cassenscheinstand pro 1871, u. z. nach Kategorien: 8 Tage Kündigung a 5pEt., 30 " " a 6pEt., 90 " " a 6 1/2 pEt.

Table with financial data: Wechsel-Compte: Portefeuille-Stand pro 31. December 1869, Escomptirt 1870, Reescompte und Incasso 1870, Portefeuille-Stand 1871, Lombardgeschäft: Stand letzten December 1869, Ertheilte Vorschüsse 1870, Rückgezählte Vorschüsse 1870, Stand der bedeckten Vorschüsse 1871

Table with financial data: Conto-Corrent-Geschäft: Stand der bedeckten Debitoren am 31. December 1869, Ertheilte Vorschüsse 1870, Rückzahlungen 1870, Statutenmäßig mit Effecten bedeckter Debitoren-Stand 1871

Table with financial data: Waaren-Commissions-Geschäft: Stand der Vorschüsse pro 1869, Ertheilte Vorschüsse 1870, Rückgezählte Vorschüsse 1870, Stand pro 1871

Table with financial data: Cassa-Bewegung: Baarvorrath am 31. December 1869, Einnahmen 1870, Ausgaben 1870, Cassavorrath pr. 1871, Gesamt-Revirement 1870

Alle diese Daten sind geeignet Sie, geehrte Herren, von dem stetigen Aufschwunge unserer Geschäfte zu überzeugen.

Gestützt auf die Ergebnisse, welche trotz der mäßigen Verhältnisse des Vorjahres, die des früheren Jahres anschnlich übersteigen, und im Hinblick auf einen baldigen, günstigen Umschwung der Verhältnisse, hoffen wir mit begründeter Zuversicht eine günstige Zukunft unseres Unternehmens in Aussicht stellen zu können.

Table with financial data: Der Bruttogewinn, welcher sich laut Bilanz ergibt, beträgt 52,540 46

Table with financial data: Gehalte, Spesen, Miethen, Steuer und Abschreibungen 17,089 99, Verbleibt ein Nettogewinn 35,450 47

Hievon sind zunächst die bereits bezahlten 5perc. Zinsen vom 1. Jänner bis 1. Juli und die noch zu zahlenden Zinsen vom 1. Juli bis 31. December 1870 a fl. 7 auf 1500 Interimsscheine auszuweisen 10,500 —

Table with financial data: so daß erübrigen 24,950 47, wovon laut Statuten: 10pEt. dem Reservefond zugehen fl. 2495

Table with financial data: und weitere 12 pEt. Tantideme an die Leitung gelangen 2994 5489 —

Table with financial data: und sonach zur Verteilung 19,461 47 übrig bleiben.

Wir beantragen demnach außer fl. 3.50 1/2jähr. Zinsen vom 1. Juli bis 31. December an Superdividende fl. 12 pr. Interimsschein a 1500 Stück 18 000 — zu vertheilen und den Rest von 1461 47 an Verlust- und Gewinn-Conto auf neue Rechnung vorzutragen.

Nach dieser Aufstellung kommen am 1. April a. c. fl. 15.50 1/2jähr. Zinsen und Dividende zur Auszahlung; rechnet man dazu

Table with financial data: 3.50 bereits bezahlte Zinsen, so kommt das Erträgniß auf einen a fl. 140 eingezahlten Interimsschein unserer Bank bei einer 12monatlichen Geschäftsperiode auf

Table with financial data: fl. 19.—; außerdem wurden, wie bereits erwähnt, fl. 2495 dem Reservefond zugeführt, welcher mit 2601 Reservefond pr. 1869 fl. 5096 beträgt.

Wir hoffen, daß die ungünstigen Verhältnisse des verfloffenen Jahres bald verschwinden, und besseren Raum geben dürften, damit wir wieder in die Lage kommen, unsere ganze Thätigkeit in allen Geschäftszweigen entfalten zu können, sowie neue, lucrative Geschäfte zu entziren, um so auch anlässlich der in Kürze zu erfolgenden Completirung unseres mit fl. 210,000 eingezahlten Actien Capitals auf volle fl. 300,000 durch Einzahlung von fl. 60 pr. Interimsschein den Erwartungen der pl. L. Actionäre vollkommen zu entsprechen.

Wir werden es uns, sowie bisher, auch fernerhin zur Pflicht machen, das Interesse der geehrten Actionäre bestens wahrzunehmen und den Handel, sowie die Industrie des hiesigen Plazes nach Kräften zu unterstützen und zu fördern, und bitten Sie, nach Anhörung des Berichtes des Rechnungs-Revisions-Comité's, uns das Absolutorium ertheilen zu wollen, sowie über unseren Antrag, die Bestimmung der Dividende betreffend, zu beschließen.

Die Direction. Es kommt nun der Rechnungs-Abschluß pro 1870 zur Vorlage und wird nachstehender Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission verlesen:

Arad, 7. Februar 1871. An die Arader Handels- und Gewerbe-Bank Arad.

Von der 1. ord. General-Versammlung zur Rechnungs-Revisoren Ihrer Bank ernannt, haben wir die uns zur Prüfung vorgelegte Bilanz pro 31. December 1870 mit den Haupt- und Hilfsbüchern verglichen und uns die Ueberzeugung verschafft, daß die Jahresbilanz und der Gewinn- und Verlust-Conto mit dem Inhalte der in größter Ordnung geführten Haupt- und Hilfsbücher vollkommen übereinstimmen, und haben wir in Folge dessen die Bilanz als mit den Büchern übereinstimmend befunden.

Die Rechnungs-Revisions-Commission: Wilhelm Pettsheim m. p., Präses.

L. Brüll m. p., Bogdánffy Gergely m. p., Rufácsy Millós m. p., Heinrich Blau m. p.

51,147 65
 325,223 46
 376,371 11
 325,334 95
 51,036 16
 10,351 94
 geehrte Herr
 er Geschäfte
 toß der miß-
 des früheren
 Hinblick auf
 Verhältnisse,
 die günstige
 st stellen zu
 fl. fr.
 52,540 46
 17,089 99
 35,450 47
 10,500 —
 24,950 47
 5489 —
 19,461 47
 18,000 —
 1461 47
 e Rechnung
 1. April
 ur Auszah-
 nt das Er-
 zahlten An-
 inner 12mo-
 erwähnt,
 welcher mit
 dältnisse des
 od besseren
 die Lage
 Geschäft-
 lucrative
 der in
 des mit fl.
 volle fl.
 Interim-
 e vollkom-
 uch ferner-
 geehrten
 Handel, so-
 Kräften zu
 nach An-
 nitions-Co-
 wollen, so-
 der Divi-
 ction.
 schlusß pro
 Bericht
 en:
 r 1871.
 -Bank
 Arab.
 mlung zu
 haben wir
 31. De-
 hern ver-
 daß die
 Conto mit
 ten Haupt-
 und ha-
 us mit den
 mmission:
 gely m. p.
 w. p.

Beide Berichte wurden von der Versammlung unter lebhaften Beifallsbezeugungen zur Kenntnis genommen und einstimmig beschlossen, daß der Antrag der Direction, betreffend die Bestimmung der Dividende, anzunehmen, und derselben das Absolutorium zu ertheilen sei. —

Für Wohlthätigkeitszwecke und Remunerationen an die Beamten werden fl. 700 — votirt und ist der noch verbleibende Gewinn auf das Jahr 1871 vorzutragen.

Auf Vorschlag des Herrn Präses werden nun noch einstimmig gewählt die Herren:

Zu Rechnungsrevisoren für das Jahr 1871:
 Wilhelm Bettelheim, Heinrich Blau,
 Johann Herrling, Nicolans Lukácsy,
 Gustav Kostka,

Zur Authentication des Protocolls der General-Versammlung:

Leopold Brüll, Franz Horváth,
 Bernhard Deutsch, Franz Kisfaludy,
 Wilhelm Bettelheim,

Zur Scrutiniums-Commission:

Johann v. Kornya, Anton Szentpétery,
 Moriz Werner, Sigm. v. Kristófy,
 Leopold Brüll, Carl Schulhof.

Nachdem nun die Sitzung wegen Vornahme der statutenmäßig zu erfolgenden Wahl von 4 Verwaltungsräthen auf kurze Zeit unterbrochen wurde, verkündet Herr Präses das Resultat derselben, u. zw. wurden gewählt:

Zu Verwaltungsräthen der Bank die Herren:

(wiedergewählt)
 W. S. Prinner mit 194 Stimmen,
 Josef Domány " 194 "
 Alex. Häß " 191 "

(neugewählt)
 Josef Barjasy mit 128 Stimmen.

Die Sitzung ward hierauf vom Herrn Präses geschlossen.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 7% (sieben Percent)

vom Tage der Einlage; escomptirt täglich Platzwechsel und Domicile; besorgt Effectenkäufe und Verkäufe, Incassos, sowie alle in das Bankfach einschlägigen Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Die Arader Handels- und Gewerbebank empfiehlt ihre ungarischen Prämienlos-Promessen zur Ziehung am 15. Februar 1871, kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Los-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Remissen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere zu den coulantesten Bedingungen.

Dresden, 10. Februar. (Börsenbericht von Deumer & Winter. — Orig.-Corr.) Heute nach Schneefall 8—10° Kälte. In das Getreidegeschäft konnte wegen der noch bestehenden Störungen auf der schlesischen Eisenbahn und der langsamen Beförderung auf den österreichisch-ungarischen Linien kein Leben kommen. Trotz der zurückbleibenden Zufuhren hat Locowaare nicht gewonnen und verharret das Geschäft in recht ruhiger Haltung. Die heutigen Preise sind, Alles pr. 2000 Pfd. = 1000 Kilogramm zugewogen:
 Weizen weiß und bunt 75—81 Thlr.
 do. gelb 67—78 Thlr.
 Roggen 52—58 Thlr.
 Gerste 53—59 Thlr., Futtergerste 48—50 Thlr.,
 Hafer 45—48 Thlr.
 Erbsen, Kochwaare 64—68 Thlr.
 Mais 48—49 Thlr. Geld, loco fehlt.

Raps 123—130 Thlr. Geld.
 Schlag-Weizen 94—100 Thlr.
 Weizenmehl unverändert.
 Kaiserauszug 13²/₃—14 Thlr.
 Grieserauszug 12¹/₃ Thlr.
 Bäckermundmehl 10 Thlr.
 Griesler-Mundmehl 8 Thlr.
 Pöhlmehl 6²/₃ Thlr.
 Rüböl raffiniert 31¹/₂ Thlr.
 Rapskuchen Prima 4¹/₂ Thlr.
 Spiritus pr. 100 Litre á 100 pSt. Tralles 16 Thlr. Geld.

West, 13. Februar. Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war gestern und heute etwas schwächer, und obgleich das Ausgebot keineswegs dringend war, konnten sich vorwöchentliche Preise doch nur mit Mühe behaupten und wurde mitunter auch um 5 kr. billiger abgegeben. — Der Umsatz belief sich an beiden Tagen auf nur ca. 25.000 Etr. Die Verkäufe umfassen 14.000 Etr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:
 200 Etr. 87¹/₂ pfd. a fl. 6.55; 600 Etr. 87 pfd. a fl. 6.52¹/₂; 800 Etr. 86¹/₂ pfd. a fl. 6.40; 1200 Etr. 86 pfd. a fl. 6.35; 600 Etr. 86 pfd. a fl. 6.40; 1200 Etr. 86 pfd. a fl. 6.35; 1000 Etr. 85³/₄ pfd. a fl. 6.35; 400 Etr. 85³/₄ pfd. a fl. 6.27¹/₂; 600 Etr. 85³/₄ pfd. a fl. 6.30; 200 Etr. 85¹/₂ pfd. a fl. 6.30; 600 Etr. 85³/₄ pfd. a fl. 6.20; 1000 Etr. 85 pfd. a fl. 6.25; 400 Etr. 85 pfd. a fl. 6.20; 400 Etr. 84¹/₂ pfd. a fl. 6.15; 800 Etr. 84¹/₂ pfd. a fl. 6.10; 1000 Etr. 84¹/₂ pfd. a fl. 6.10; 1300 Etr. 84 pfd. a fl. 6.05; 300 Etr. 84 pfd. a fl. 6.—; 300 Etr. 84 pfd. a fl. 5.92¹/₂; 800 Etr. 83 pfd. a fl. 5.85; 400 Etr. 83 pfd. a fl. 5.80; 600 Etr. 82¹/₂ pfd. a fl. 5.65; 200 Etr. 82 pfd. a fl. 5.50; Alles pr. drei Monate.

Von Ufanceweizen wurden 5000 Etr. pr. Mai a fl. 5.51¹/₂ und 1500 Etr. pr. Frühjahr a fl. 5.50 geschlossen und bleibt zu letzterem Preise Geld, fl. 5.52¹/₂ W.

Roggen ruhig und unverändert. — Es gingen ab: 600 Mq. 79—80 pfd. a fl. 3.48; 500 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.47¹/₂, Beides pr. Cassa.

In Gerste war der Verkehr still. — Begeben wurden: 1300 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.65; 500 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.50; 500 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.45.

Hafers fest behauptet. — Es gingen ab: 1500 Mq. pr. 50 Pfd. a fl. 2.27¹/₂; 1500 Mq. pr. 50 Pfd. a fl. 2.25.

Mais in effectiver Waare ruhig; pr. Mai-Juni wurden ab Pest drei Ladungen Banater mit fl. 3.12¹/₂ pr. Etr., per April-Mai ab Sissef eine Ladung Banater und ungarischer pr. 86 Pfd. mit fl. 3.10 geschlossen; hier bleibt pr. Mai-Juni fl. 3.12¹/₂ Gd., fl. 3.15 W.

Wien, 13. Februar. (Schlachtviehmarkt.) Der Zutrieb zum heutigen Schlachtviehmarkt betrug 1900 Mastochsen, von welchen der größte Theil verspätet zur Auslabestation Floridsdorf anlangte, daher mittelst Verbindungsbahn zum Raaber Bahnhofe befördert werden mußte. Die Preise besserten sich von 1 fl. bis ³/₄ Gulden per Centner. Man notirte für ungarische und galizische Mastochsen von fl. 32 bis fl. 33 per Centner Fleischgewicht. Circa 300 auf der Lemberg-Ezernovitz-Jassy-Bahn verladene Ochsen haben sich, wie es dort zu oft vorkommt, auch heute verspätet, sind jedoch beim Auftriebe mitgerechnet. Der Bedarf bis zum nächsten Markte ist hinreichend gedeckt.

Wiener Börse vom 13. Februar. Die heutige Vorbörse beschäftigte sich hauptsächlich mehr mit der Ueberschwemmungs-Gefahr Wiens, als mit dem Geschäft; der geringe Verkehr, welcher stattfand, bekundete übrigens eine entschiedene Festigkeit.

Insbefondere belebt zeigten sich die Actien der Anglo-Bank, die, nachdem sie von 211.80 auf 211.02 rückgängig waren, bis auf 212.90 sich erhöhten. Creditactien, mit 251.40 einsehend, gingen auf 251.90, Unionbank-Actien von 238 auf 238.25. Außerdem kamen Vereinsbank-Actien mit 104.50, Bankvereins-Actien mit 230.50 in Verkehr.

Auch die gangbaren Eisenbahn-Effecten waren besser gehalten. So notirten Lombarden 181 nach 180.60, Carl-Ludwigbahn-Actien 245.50 nach 245.25. Die Actien der Tramway-Gesellschaft und jene der Baubank waren durch die befürchtete Ueberschwemmung beeinflusst; die ersteren reagirten von 184.80 auf 183, die zweiten von 57.50 auf 57.10. Sie schlossen beide mit einer Erholung; Tramway 183.80, Baubank 57.25.

Napoleons'or ermäßigten sich von 9.96¹/₂ auf 9.96.

Um halb 12 Uhr schlossen:
 Creditactien 251.90, Anglo-Bank-Actien 212.90, Lombarden 181.

Die Mittagsbörse brachte zu ihrem Beginne keine wesentliche Veränderung. Creditactien varirten zwischen 251.80 und 252.10. Actien der Anglo-Bank

zwischen 212.50 und 212.70. Besser gehalten waren Actien der Unionbank, die sich bis 238.80 erhöhten, dagegen erlagen Bankverein einem größeren Drucke, der bei dem Course von 227.50 einen Abschlag von 3 Gulden zur Folge hatte.

Lombarden blieben auf dem Schlusscourse der Vorbörse; in Theißbahn-Actien wurden einige Schlässe zu 230.50 gemacht. Tramway-Actien erhöhten sich auf 184.70.

Zur Erklärungszeit notirten:
 Creditactien 252, Anglo-Bank-Actien 212.70, Actien der Unionbank 238.60, Lombarden 181.
 Verzinsliche Fonds etwas fester, Lofe unverändert. Papier-Rente 58.80, Silber-Rente 57.80.
 Salaten gleich bleibend; Napoleons'or 9.96.
 (Schluß der Börse) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 251.80, Anglo-Bank 212.30, Unionbank 238.40, Lombarden 180.80, Galizier 245.20, Napoleons'or 9.95¹/₂, Bankverein 227.

* Der cisleithanische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den theilhaftigen anderen Ministern den Herren Friedrich Freiherrn v. Sclhly, Gustav Ritter von Epstein, Banquiers in Wien, C. R. Falk und G. Haggemannacher, Fabrik-directoren und Dr. Philipp Mautzner, Hof- und Gerichtsadvocaten in Wien, die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Floridsdorfer Antemanufactur“ in Floridsdorf ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Correspondenz der Redaction.

Herrn L. — hier. Sehr geehrter Freund! Sie sind krank und so erklärt sich Ihre verdrießliche Stimmung, welche Sie zu so vielen Beschwerden auf einmal veranlaßt hat. Die Erste betreffend haben wir schon so viel über den Schmutz in unserer Stadt geschrieben, daß es uns kaum noch etwas zu sagen übrig, nichtsdestoweniger wollen wir Ihrem Wunsche entsprechen und constatiren, daß die Judengasse in dieser Beziehung alle übrigen Gassen und Plätze unserer Stadt überragt und dieselbe mit Vorliebe ausersuchen scheint, als Ablagerung allen Schmutzes zu dienen.

Ihre zweite Beschwerde betreffend, daß wir nämlich das Verzeichniß der verstorbenen Israeliten in früheren Zeiten nur nach längeren Zwischenpausen und gewissermaßen „auf der Schandbank“, weil gesonbert von den Verstorbenen christlicher Confession gebracht, nun aber seit längerer Zeit gar nicht mehr bringen, darauf können wir Ihnen nur antworten, daß uns in dieser Beziehung weder eine tendentiöse Absicht, noch ein Verschmämmiß zur Last gelegt werden könne. Die israelitische Cultusgemeinde hat nämlich einen eigenen Arzt für den Todtenbeschau ihrer Gemeindeglieder, dieser aber scheint uns und unsern Blatte nicht grün zu sein und glaubt wahrschijnlijk, er erweise uns eine Gefälligkeit, wenn er uns das Verzeichniß der Verstorbenen überfende, während er der Deffentlichkeit gegenüber nur eine Pflicht erfüllen wurde. Früher gab dieser Herr das Verzeichniß der verstorbenen Israeliten dem von uns entsendeten Diener jeden Monat, später scheint ihm auch das noch zu viel geworden zu sein und so haben wir seit nahezu 9 Monaten kein solches mehr erhalten. Uebrigens bleiben uns nun auch die Todtenlisten aus dem hiesigen Comitats-Spital aus, welche uns früher pünctlich zugekommen sind. So viel zu Ihrer Veruhigung.

Ueber das, was Ihr geehrtes Schreiben sonst noch enthält, darüber läßt sich streiten. — Besten Gruß!

Herrn Sz. hier. Ihre Mühe war überflüssig. Dem zweiten Punct Ihres Schreibens betreffend, konnten Sie sich wohl denken, daß uns nichts ferner liegen kann, als einen eigenen Mitarbeiter öffentlich zu corrigiren und ihn so bloßzustellen. Wenn Sie sich die Mühe nehmen wollten, die Bemerkung aufmerksamer zu lesen, würden Sie selbst finden, daß unmöglich die uns unterschobene Absicht dieselbe dictirt haben konnte.

Theater.

Heute Mittwoch den 15. d. M.,
 Benefice des Regisseurs Szilágyi Béla

Seraphine,
 vagy:
 az úlszentekedök.
 (Seraphine, oder: Die Frömmlinge.)
 Schauspiel in 5 Aufzügen, von P. Cardou.

Notierungen der Wiener Börse vom 13. Februar.

Table with columns for various securities and their prices, including items like '100 fl. Anlehen', 'Prämien-Anlehen', and 'National-Anleihe'.

Table listing various stocks and their prices, including '1. Ungar. Aktien-Brauerei', 'Kaiserliche Hofbrauerei', and 'Kaiserliche Hofbäckerei'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. Februar.

Table showing closing prices for various categories like 'Staats-Anleihen', 'Eisenbahn-Aktionen', and 'Eisenbahn-Actien'.

Table listing 'Grundentlastungs-Obligationen' (debt relief obligations) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table listing 'Eisenbahn-Actien' (railway shares) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table listing 'Pfandbriefe' (mortgage bonds) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table listing 'Devisen' (exchange rates) for various locations like 'London', 'Paris', and 'New York'.

Table listing 'Valuten' (valuations) for various currencies and their exchange rates.

Der telegraphische Wiener Coursbericht ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zu gekommen.

Die Dose von Lavandé.

Novelle von Robert Schweichel.

(Fortsetzung.)

„Wo ist denn der Bruder?“ fragte Benoit. Der Alte kehrte sich mit einer scharfen Wendung zu ihm. In demselben Augenblick wurde die Stimme seines ältesten Sohnes aus dem Thur laut. Es lag etwas innig Weites in dem Tone, mit dem er seine Frau begrüßte. Nach wachte die Erschütterung nach, daß er durch Marias Hilfe der Lebensgefahr entronnen war. Sabine betete fast vor ihm zurück. „Du magst auch gute Nacht ausgeben haben.“ sagte er. „In Chomouh schliefen sie uns Alle verloren. Gott Lob, so schlimm ist's nicht ausgefallen.“ „Martin!“ schrie Sabine erschrocken auf. „Nein, der ist wohl auf,“ versetzte Jules; „ohne ihn ständ' ich jetzt nicht hier, und mancher Andere von uns läßt auch die Seinen nicht wieder.“ Ein tiefes, zitterndes „Ah!“ glitt über Sabines Lippen. Wären und Lachen stritten sich in ihrem Herzen. Au geregt rollte ihr Schürzenband um die Finger und wieder ab. Ihre Augen blühten. „So, was hat's gegeben?“ fragte der Vater, der inzwischen an die Stuben tür getreten war. Benoit war ihm gefolgt. Das Feuer spielte über ihre Gesichter hin. Jules wendete sich. Er erkannte den Bruder sofort, und wenn etwas den unfreundlichen Empfang des Vaters gut zu machen vermochte, so war es die aufrichtige Freude und Herzlichkeit, mit der er Benoit willkommen hieß. Er umarmte ihn und küßte ihn und ward nicht müde, seine Hände zu schüttern. Jules erzählte noch von der unglücklichen Bergfahrt, als Sabine die dampfende Abendsuppe brachte. Benoit langte mit Pfeifhunger zu, der hinlänglich bewies, daß es ihm lange nicht so gut geworden war. Jules freute sich, daß es ihm so trefflich mundete. Sabine lauchte nur zum Scheine den Kessel in die gemeinschaftliche Schüssel. Sie stand bald wieder auf und entfernte sich, um Vorkehrungen für des Schwagers Nachtlager zu treffen. „Und von Bruder Ernest weißt nichts?“ fragte Jules endlich. Benoit nickte. „Ja, für den sorgt der Kaiser von Frankreich. Ist nicht lange her, vorige Woche war's, da kam Einer, der uns Beide kannte, von Lyon herüber, wo Ernest in der letzten Zeit in einer Seidenfabrik gearbeitet hat, der hat's mir erzählt. Was ein Fabrikarbeiter ist, das müßt Ihr nämlich erst wissen. Versucht hab' ich's auch. So zwölf, auch vierzehn Stunden Tag für Tag an der Maschine stehen und dafür kaum das Sattelfein! So eine Maschine hat's besser. Sie bekommt doch ihr richtiges Bett und Decken, sie geht's nicht. Man Maschinen kosten Geld und Menschen kriegt man umsonst. In Einer verhungert, find gleich zehn Andere da.“ „Und wie war's mit Ernest?“ unterbrach ihn Jules. „Na, wie war's mit ihm gewesen sein?“ entgegnete Benoit und berichtete in seiner Weise, ohne darüber

das Essen zu vernachlässigen: daß Ernest zu einem geheimen Vereine gehört habe, der sich nicht nur mit der Arbeiterfrage, sondern auch mit der Politik beschäftigt habe. Da hat's denn ein Ende genommen, wie immer, schloß er. Die Polizei holte sie Nacht aus den Betten, und heidi! fort ging's mit dem Ernest und den Andern nach Capenne!“ „Herr Gott, deportirt!“ rief Jules erschüttert. „Deportirt!“ nickte Benoit mit Seelenruhe und führte den vollen Kessel zum Munde. Der Vater blickte starr vor sich hin und zerrte dabei an einem seiner Rockknöpfe. Endlich sagte er: „Es ist ihm Recht gesch'hen!“ „Water!“ rief Jules vorwurfsvoll. Benoit schielte seitwärts nach dem Alten hin, strich sich das weiche Haar von der Stirn und sagte: „Ja, was man in Frankreich so recht nennt. Aber es gibt schon noch ein anderes Recht; ein Recht, das der Arme hat gegen den Reichen, wenn's auch nicht immer Schwarz auf Weiß geschrieben steht. Der Mensch ist kein wildes Thier, das man wegschlagen, heizen und tobtischlagen kann, wie's Einem gefällt.“ „Das Schwätzen versteht'schön!“ brummte der Vater. „Ist aber auch alles, was Du gelernt hast.“ Benoit wuschte sich den Mund und sagte mit einem Seufzer, denn die Schüssel war leer: „Hätt' ich Einen gefunden, wie ich mit meinem Du melirier hinaus mußte, der mich fein angehalten hätte, zu was Ordentlichem.“ „Hat M' nacher so hinaus müssen“, fiel ihm der Vater mit funkelnden Augen in die Rede, „und ist darum nicht heimgekehrt wie ein Lump!“ Er stund auf und ging in seine Schlafkammer, deren Thür er krachend hinter sich zuwarf. „Du redest auch gar zu scharf mit dem Vater“, sagte Jules nach einer Weile; „das verträgt er nicht.“ „Wird wohl noch mehr von mir vertragen müssen“, meinte Benoit mit Achselzucken. „Ja, wenn ich mit einem Sach voll Geld gekommen wär, da wär's gut gewesen. Aber lass' er sich nicht einbilden, daß ich der verlorenen Sohn aus dem Evangelium bin. Vor seinem Strüngerzettel fürcht' ich mich nicht; ich bin kein Kind mehr. Und jetzt mücht' ich wohl wissen, wo ich mich hinstrecken könnt.“ Jules führte ihn die Stiege hinauf. Oben in der Kammer hatte Sabine ein Bett für ihn zurecht gemacht. Jules blieb noch eine ganze Weile bei ihm, nachdem er sich niedergelegt hatte. Der Vater hatte Recht: das Schwätzen verstand Benoit. Er sagte Dinge, die seinem Bruder in tausend Jahren nicht eingefallen wären. Sein Witz war scharf und schnell, gewo den in dem langjährigen täglichen Kampfe um das Dasein. Und was soll jetzt werden?“ fragte Michel Devouaffen am nächsten Morgen nach dem Frühstück seinen jüngsten Sohn. „Ja, was soll werden?“ gab dieser zurück. Er sah heute viel besser aus. Jules hatte ihm von seiner eigenen Wäsche und seinen Kleidern gegeben, und die Kebligkeit der Brüder erschien jetzt noch größer. Jules freute sich des Heimgekehrten. Er betrachtete den Bruder als seinen natürlichen Freund, dem er Alles

vertrauen könnte, was ihn unglücklich machte und bei einer Vereinsamung schwer drückte. Benoit nahm Alles ohne Dank an. Hatte er nicht in der Fremde darben müssen, damit es Jules daheim vollauf habe? „Ich will Dir sagen, was werden soll“, nahm der Vater wieder das Wort. „Für einen Tag dieb und herum reber wird in meinem Hause kein Brod gebacken. Einen Knecht kann ich brauchen. Jetzt gehst mit dem Jules auf die Flegelre, und wenn Du wieder zurückkommst, kannst Du mir Besche d sagen.“ „Den könnt' ich Euch schon gleich sagen“, begann Benoit; aber der Vater achtete nicht darauf. Er gab Jules verschiedene Aufträge für die Semmen droben, unter dessen Obhut auch seine Kühe sommertem. Dabei stand er auf, und als er fertig war, drehte er sich zu Benoit und sagte, indem er sich mit beiden Händen auf die Tischplatte stützte: „Jetzt red'!“ Seine blühenden Augen waren so durchdringend auf den Sohn gerichtet, daß dieser es doch nicht so leicht fand, dem Strenge des Alten zu trotzen, wie er gegen den Bruder geprahlt hatte, und zögernd sagte er: „Mir wär's schon recht, wie der Jules für Euch zu arbeiten, wenn ich stark genug dazu wär. Aber wo soll Einer die Kraft dazu hernehmen, wenn er zehn Jahre Hunger gelitten hat?“ „Na, dann magst Dich bis Sonntag ausruhen“, versetzte der Vater, „und dann gehst.“ „Ich bin so gut Euer Sohn wie der Jules“, murkte Benoit. „Ein Tagenichts bist!“ wetterte der Vater. „Hättest Du einen Funken Ehr' im Leib, Du wärst nicht nach Haus gekommen als ein Lump. Nieber crepirt wärst!“ „Und bin ich ein Tagenichts“, gab Benoit zurück, „wer hat mich dazu gemacht, als Ihr? Habt Ihr Euch darum bekümmert, was aus mir wird, als Ihr mich als einen kleinen Buben hinausgeschickt?“ Das Gesicht des Vaters war feuerroth und seine Augen sankelten. Er faßte Benoit am Kragen und zog ihn vom Stuhl auf und stieß ihn wieder darauf zurück, daß der Sitz zerbrach und Benoit zu Boden fiel. „Ich will Dir zeigen, wie Einer mit seinem Vater zu reden hat“, schnob er und ballte die Faust gegen Benoit, der mit einem von Schreck und Haß verzerrten Gesichte vom Boden sich aufriffte. Jules warf sich zwischen sie. „Mein Recht will ich“, rief Benoit mit bebendem Lippen. „Geht mir mein Mitterliches heraus, damit ich was Ordentliches anfangen kann. Das Uebrige wird sich nach Eurem Tod' schon finden.“ Der Vater schaute ihn an, als ob er nicht recht gehört hätte, und dann schlug er ein lautes, zorniges Hohngelächter auf. Wie, das uralte Herkommen sollte umgestürzt, der Besitz nach seinem Tode getheilt werden, und er vergebens gestrebt und gearbeitet haben? „Na, Vater“, nahm Jules das Wort jetzt, „ich weiß nicht, ob die Mutter was hinterlassen hat; aber wenn's ist, so ist's schon billig, daß Ihr dem Bruder seinen Anteil herausgebt. Ihr müßt's ja einsehen, Vater, daß er Euch um nichts Unrechtes bittet, und wir können's ja in Ruß' und Frieden unter uns richten.“

mit... lachte... die w... Weige... Majende... juristisch... Stabile... Jules... ter als... sich zu... Auch... Betroffen... ter zu... dessen... der Vat... blutunt... seinen... Der M... hen wol... fortwerf... hatte. C... auf der... Pfade d... viel die... In... eigene... „Denn... wär' sic... An... Bescheid... hinzu... Széche... 544 1... 88... Der... mehrerle... bei dem... Bormi... ten verk... legenheit... Sögemüll... und Pad... Pacht ge... Die... gegenstan... pulatione... und könn... der Berg... Die... die einjel... stellt wer... stände od... zu erlege... schenen s... weder in... oder Bot... lagstages... Jenen, d... aber nur... Pictation... ständig er... Die... Kauf... wird ver... entrichten... aus Eige... Klar

„Er ist abgefunden“, rief der Vater heftig. „Nein, Vater, das ist er nicht“, wandte Jules mit Festigkeit ein. „Ihr thut ihm Unrecht.“

„Unrecht?“ stammte der Vater auf und Benoit lachte höhnisch. „Abgefunden? abgefunden mit fünf Franken? Na, dafür gibt's noch Gejeke im Land, die werden's Euch schon weisen.“

Der Alte stieß einen heiseren Schrei aus. Das Weiße seiner Augen färbte sich blutigroth und wie ein Rasender stürzte er auf Benoit los, der erblickend zurücksprang und nach einem Fuß des zerbrochenen Stuhles griff. Jules fiel dem Alten in den Arm, während Sabine mit einem Angstschrei aus der Stube floh. Jules rang mit dem wüthenden Vater. Er war stärker als dieser und hielt ihn fest. Benoit's Augen schossen Blitze des Hasses auf den Vater.

„Jules!“ ächzte dieser, „Jules!“ Er hörte auf sich zu wehren und der Sohn gab ihn frei. Seine Brust hob und senkte sich in raschen, tiefen Athemzügen. Auch Jules athmete schwer; in seinen Mienen lag Betroffenheit über den Widerstand, den er dem Vater zu leisten gewagt, und er schlug die Augen vor dessen starr auf ihr gerichteten Blick nieder.

„Mir mit dem Gejeke zu drohen!“ murmelte der Vater endlich mit kaum vernehmlicher Stimme. „Mir, mir! als ob ich ein Dieb wär!“ Seine blutunterlaufenen Augen rollten unheimlich zwischen seinen beiden Söhnen hin und her.

„Vater!“ bat Jules endlich, sich diesem nähernd. Der Alte stieß ihn mit der Faust zurück.

Jules gab dem Bruder einen Wink, daß sie gehen wollten, und Benoit folgte ihm, den Stuhlfuß fortwerfend, den er zu seiner Bertheidigung ergriffen hatte. Schweigend schritten Beide durch das Thal und auf der andern Seite zwischen Gebüsch auf schmalen Pfaden die Flegere hinan. Plötzlich fragte Benoit, wie viel die Mutter wohl hinterlassen hätte.

Jules wußte es nicht. „Und Du weißt wohl nicht einmal, wie viel Deine eigene Frau hat?“ fragte der Bruder spöttisch weiter. „Denn daß sie Geld hat, versteht sich von selbst, sonst wär' sie nicht des Alten Schwiegertochter.“

Auch hierauf wußte ihm Jules keinen genügenden Bescheid zu geben. „Was kümmert's mich?“ fügte er hinzu.

„Der Vater verwalte's; der verhin keinen Sou.“

Benoit zuckte mit den Schultern Einige Schritte höher, an einer schattigen Stelle, warf er sich in's Gras. Hier wollte er warten, bis Jules von den Sonnenhitzen zurückkäme.

„Rehlt mir auch noch“, grohlte er, „daß ich mir für den Alten die Schuhsohlen zerrisse!“

Jules mußte den Weg allein fortsetzen.

Benoit stützte den Kopf auf den Arm und schaute in das Thal hinunter. Lavanché lag fast zu seinen Füßen. Kein Heimatsgefühl regte sich in seiner Brust. Die Vorstellung, wie gut es der Bruder zu Hause hätte, indes er fortwährend mit dem Glend kämpfen mußte, oft an dem Nothwendigsten Mangel litt und Hunger, Frost und Obdachlosigkeit erduldet, hatte alle seine Erinnerungen an die Heimat vertrieben, und wie sich mit den Jahren die Ueberzeugung bildete, daß er wider alles Recht von dem besseren Leben zu Hause ausgeschlossen worden, da war ein Stolz gegen den Vater in ihm emporgekümt. Der Empfang, welcher dem Heimkehrenden von dem Vater zu Theil geworden, und der eben stattgehabte Auftritt waren nicht geeignet, ihm freundlichere Empfindungen einzufloßen. Er war auch auf keine väterliche Liebe gefaßt gewesen; trieb ihn doch auch nicht die Sehnsucht nach den Seinigen in die Heimat zurück! Und doch, wie er gestern sein Geburtsdorf in der Abenddämmerung auf der Höhe liegen sah, wie er die Hand auf die Thürklinge des Elternhauses legte, da wälte sein von Glend verhärtetes und verhärtetes Herz weich auf. Hätte der Vater zu ihm gesagt: sei willkommen! er hätte mit Freuden Thränen dessen Hand geküßt und alles wäre vergessen gewesen. Jetzt schämte er sich seiner Gefühlsweiche wie einer Dummheit und selbst des Bruders Herzlichkeit vermochte ihn nicht mehr zu erwärmen. Er dachte nur noch, daß er um seinetwillen aus dem Hause geflohen war. Es ist gut so, dachte er; so läßt sich besser rechnen.

Der Vater kam aus dem Hause und ging mit einer Harke auf der Schulter nach seiner Thalwiese, wo er das Heu umwendete. Benoit schüttelte die Faust gegen ihn. Er beobachtete ihn eine Weile bei der Arbeit und begriff nicht, daß Einer, der so viel Geld im Schranke hatte wie der Alte, sich plagte. Das Geld, mit dessen Zählen der Vater bei seiner

Ankunft beschäftigt gewesen, blinkte vor ihm. Wer das hätte, dem wäre für's ganze Leben geholfen! dachte er.

Nun kam Sabine mit einem Korb in den Garten und plückte Röschen. Ein Mann trat von außen an die Hecke, dessen Gesicht Benoit unter dem breiten herabhängenden Hurrande nicht erkennen konnte. Sabine stand langsam von der Leiter auf der sie stand. Der Mann streckte ihr die Hand über der Hecke entgegen und Sabine legte die ihrige hinein. In dieser Stellung redeten sie lange miteinander.

Die sind ja gar vertraut! dachte Benoit hämisch in sich hinein. Er hätte viel darum gegeben, wenn er hätte hören können, was sie sprachen. Nach einer Weile riß sich Sabine, wie es schien, gewaltsam los und lief in das Haus; der Mann stieg in das Thal hinunter. Benoit prägte sich sein Aeußeres genau ein. Wer weiß, wozu du das brauchen kannst! dachte er. Es läßt sich aus allem was machen, wenn man es geschickt anfangt. Er hatte die Wahrheit dieses Satzes oft genug erfahren, und er sprach ihn auch gegen Jules aus, als er heimwärts beim Ueberschreiten der Landstraße einen Nagel fand und der Bruder ihn fragte, warum er ihn einstücte. Und wer trug die Schuld daß er sich aus Allem was ihm der Zufall in die Hand gab, ein Werkzeug, eine Waffe gegen die Menschen zu machen suchte, als der Mann dort unten auf der Wiese, die Gnade der Natur zwischen ihnen zerissen hatte? Benoit besaß gute Anlagen, und wenn er in dürftigen Verhältnissen geboren worden wäre, so hätte er sich im Leben sicher emporgeschwungen. Allein die Eruierung daran, daß er es besser gehabt hatte, und die Vorstellung, daß er es besser haben könnte, wenn er der älteste Sohn statt des jüngsten gewesen wäre, brugen sich mit Beizugewichten an seine Thätigkeit und machten ihn unzufrieden mit jeder Beschäftigung.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im N. 3. Steiniger'schen Hause

Das Haus Nr. 23 in der Rehgasse mit 8 Zimmern, 2 Küchen, 2 Speisen, Schüttboden etc. ist vom 1. Mai l. J. zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer, Széchenyi-Gasse Nr. 1. (145-3.4)

544 1871 88

Kundmachung.

Der Holzvorrath zu Gherghó-Náh Toplika, bestehend aus mehrererlei Baumtrümmern, Stämmen, Brettern und Klößen, wird bei dem dortigen l. ung. Sägmühlente am 28. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr, im Wege einer mit verschlossenen Offerten verknüpften öffentlichen Licitation verkauft, und bei dieser Gelegenheit nicht nur mehrere Inventarial-Artikel, sondern auch die Sägmühlente, Vojvogháskár Waldaufsichtshütte, und das Benützungs- und Pachtrecht der Lager- und Floßkumbplätze veräußert, oder in Pacht gegeben werden.

Die Quantität, Qualität und die Werthe der den Licitationsgegenstand bildenden Holzmaterialien, Inventarial-Artikel und Manipulations-Gebäude sind in einem besondern Ausweise verzeichnet, und können bei dem Gherghó-Toplikaer Amte eben so wie auch in der Bergdirections-Kanzlei eingesehen werden.

Die mündlichen und schriftlichen Angebote können sowohl auf die einzelnen, als auch auf sämtliche Licitations-Gegenstände gestellt werden. Der 10 pCt. Werth der zu veräußernden Gegenstände oder 10 pCt. der für dieselben offerirten Summe bildet das zu erlegendende, oder den mit dem vorschristmäßigen Stempel versehenen schriftlichen Offerten beizuschließende Reugeld, welches entweder in Baarem oder in ungarischen Eisenbahn-Grundentlastungs- oder Bobencredit-Papieren, welche nach dem Börsencurse des Ertragstages berechnet werden, angenommen und nach der Licitation jenen, die nicht Ersterer bleiben, zurückgestellt, von den Ersteren aber nur insoweit zurückgehalten wird, bis sie die im Wege der Licitation angebotene und amtlich angenommene Kaufsumme vollständig erlegt haben.

Die Gebäude und Liegenschaften belangend, wird ein besonderer Kauf- oder Pachtvertrag abgeschlossen, und der Käufer oder Pächter wird verpflichtet werden, die anlässlich des Kaufes oder Pachtens zu entrichtenden, welche immer Namen habenden Unkosten und Gebühren aus Eigenem zu bestreiten.

Klausenburg, am 3. Februar 1871.

Von der k. ung. Bergdirection.



Arlejtési hirdetés.

A Mikalaka-Panát s Panátvilágosi utvonala szükségelt 1100 garmad tört-kőnek termelése és kiszállítása 12,200 forint költséggel, ezen fedanyag szállításának zárt ajánlatok útján leendő biztosítása iránti tárgyalás f. évi február hó 28-án, reggeli 10 órakor, Arad-megye számvévojének irodájában fog eltaratni.

A fedanyag a világosi köbányában lévő legjobb minőségűből, vállalkozó költségén s minden kárpótlás igénylése nélkül szerzendő be.

A vállalkozni szándékozó köteles zárt ajánlatában a minden egyes garmad szállításáért igényelt összeget szám s betfi szerint határozottan kitenni és ajánlatához 1220 ft. bánompénzt csatolni.

Ajánlatok f. évi február hó 28-ka, reggeli 9 óráig, Arad-megye rendszertint alispánjához torjesztendők be.

Miről vállalkozni szándékozó azzal értesitetnek, hogy az arlejtési feltételek f. évi február hó 18-ól kezdve a megyei főmérnök irodájában tekinthetők meg.

Arad, 1871. február 10-én. Nagy Sándor, rendszertint alispán.



420 sz.

Tüzifa-eladás. Brennholz-Verkauf.

(154-23)

- Vom Hosszúfőder Maros-Ufer: Kelmater, Kallajnczer, Bartaer, Tóthvárad, Gvobodianer, Kladovaer, Balymaer, Pozsogaer, Szecsovaer, Szaprioaer, Ostrovaer, Bulcsér

Table with 4 columns: Holzart, Buchen, Weiß-Eichen, Prügelholz. Rows include quantities for various wood types and a total row 'das ist'.

oder zusammen 11.932 Klafter Schnittholz und 509 Klafter Prügelholz werden gegen Baarzahlung entweder in kleinen Partien oder im Ganzen in der gegenwärtigen Qualität und Schlichtung und in der Kasterhöhe von 6 1/2 Schuh, gegen welche drei Factoren eine Einwenbung seitens des Käufers nicht plaggreifen darf, an den Meistbieter im schriftlichen Offertwege verkauft.

Die mit 50 kr. Stempelmarten versehenen Offerte müssen bis 24. Februar l. J., 12 Uhr Mittags, bei der gefertigten Direction einlaufen und als Reugeld 10% des gestellten Angebotes enthalten.

Ueber die eingelaufenen Offerte erfolgt die Entscheidung längstens binnen drei Tagen; acht Tage darauf hat der Ersterer bei sonstigen Verlust seines Reugeldes das erstandene Brennholz am bezüglichen Ufer-Depot in seiner Aufsicht und Haftung von dem l. Forstamte zu übernehmen, zugleich zwanzig Procent des für das erstandene Holzquantum einfallenden ganzen Betrages, den Rest er längstens bis zum 31. März 1871, Alles in baarem Gelde, in die Kassa f. Forst Cassa einzuzahlen und das ganze Holzquantum längstens bis Ende October 1871 abzuführen.

Vor geschbehener förmlicher Uebergabe an den Käufer, und vor Einzahlung der ganzen Kaufsumme darf jedoch das Holz nicht weggeführt werden.

Das Reugeld des Meistbieters wird in die Kaufsumme eingerechnet, den übrigen Offerenten hingegen rückgestellt. Sippa, am 10. Februar 1871.

K. u. Staatsgüter-Direction.

Kundmachung.

Vom 1. April 1871 an ist die Traiteurie im Carlsburger Officiers-Casino zu vergeben.

Der jeweilige Traiteur entrichtet keinen Pachtzins, sondern zahlt bloß für die ihm zur Bedienung überlassenen Localitäten einen monatlichen Zins von 15 fl. etc.

Holzverkaufs-Kundmachung.

In dem nächst dem Prater Votrbese befindlichen Depot werden: 713 Klafter älteres Buchenscheitholz; 185 Klafter neueres Buchenscheitholz; 50 Klafter Zerrschenscheitholz; und 62 Klafter Eichenscheitholz, bei der am 20. Februar l. J., Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle abzuhaltenen öffentlichen Licitation dem Meistbietenden...

Das Lipphaer k. u. Forstamt.

Haus-Verkauf.

Das Haus in der Herrenasse unter Nr. 5 ist aus freier Hand zu verkaufen, oder vom 1. Mai 1871 in Pacht zu geben.

Arverési hirdetmény.

Mely szerint közhírvé tétetik, hogy Gutsjahr Mihály részére 889 frt. 50 kr. tőke és járuléknak kielégítése végett az Arad városi törvény-szék 1870-ik évi Jk. 3965. sz. alatti végzése folytán Hets János-tól bíróság letoglalt külénbűző házi latorok és ingóságok 1871. évi márczius hó 1-én, d. e. 9 órákor, Péter Steinitzer házában, ugy az aradi határván fekvő Hets féle szálláson letoglalt buza, takarmány, 20 darab anyasertés és 30 db. süldő-malacz l. e. márczius hó 2-án, d. e. 10 órákor a hely színen készpénz fizetése mellett nyilvános közárverésu eladattai fognak.

Rossu János, tanácsnok mint bírói kiküldött.

Licitations-Kundmachung.

Laut Beschluß, Z. 13 vom 1. J., des Concursensschusses des k. u. k. Arader Handelsmannes Adolf Weiß wird hienmit kundgemacht, daß die zur Concurenmassa des Adolf Weiß gehörigen, in dem in der inneren Stadt, Schöne-Gasse, Haus Nr. 4 befindlichen Gemölbe eingelagerten Waaren, namentlich: Mehrere ganze Stück in großer Auswahl vorfindige Einwürde, Tuch, Bauchert, Flanells; verschiedene Damenkleider, Möbel, sowie Seiden- und Halbfammetstoffe, fertige Herren- und Damenweißwäsche; fertige Bettdecken, Trauenschürzen, weiße und farbige Tisch- und Betttücher, ferner die gesammte Gemölbeinrichtung aus Holz, eine Wertheimische feuerfeste Cassa etc., sowohl in ganzen Stücken wie auch einzeln, bei der am 16. Februar 1871 Morgens 9 Uhr, fortzusetzen den öffentlichen Licitation dem Meistbietenden nach dreimaligem Ausrufen gegen sofortige Baarzahlung hintangegeben werden.

Arad, 28. Jänner 1871.

Coloman v. Institoris, Auctionator.

Zur Reinigung und Erhaltung der Zähne

Anatherin-Mundwasser

zu 40 fr.

welches seiner Güte wegen durch 15 Jahre mit einem Privilegium ausgezeichnet war.

In Wien bei Carl Spitzmüller, Apotheker „am rothen Steub“, am hohen Markt. — In ARAD bei Herrn Julius Schwelengreber und Hermann Elias. — In Esseg bei Herrn Günter & Schwarz. — In Grosswardein bei Herrn Anton Sany. — In Fünfkirchen bei Herrn Apotheker Stefan Sipos. — In Jolsva bei Herrn Apotheker Matzer. (1135-16,50)



K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

FAHRORDNUNG

vom 5. April 1870 bis auf Weiteres.

Table with 6 columns: I. Von Wien und Pest nach Kaschau, II. Von Wien und Pest nach Arad, III. Von Wien und Pest nach Grosswardein, IV. Von Kaschau nach Pest und Wien, V. Von Arad nach Pest und Wien, VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien. Each column contains a table of stations, departure times, and arrival times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen entnehmbar.

Bahn-Anschlüsse.

I. In Arad.

- a) Der von Czegled um 5 Uhr 11 Minuten früh ankommende an den um 6 Uhr 12 Minuten nach Karlsburg abgehenden Zug.
b) Der von Karlsburg um 11 Uhr 50 Minuten Mittags ankommende an den um 12 Uhr 26 Minuten nach Czegled abgehenden Zug.

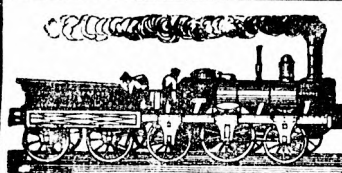
II. In Büspök-Ladány:

- a) Der von Czegled um 1 Uhr 8 Minuten Nachmittags und der um 1 Uhr 32 Minuten von Kaschau ankommende an den um 2 Uhr 7 Minuten nach Grosswardein abgehenden Zug.
b) Der von Czegled um 11 Uhr 56 Minuten Nachts und der um 11 Uhr 31 Minuten von Kaschau ankommende an den um 12 Uhr 40 Minuten nach Grosswardein abgehenden Zug.
c) Der von Grosswardein um 12 Uhr 55 Minuten Nachmittags ankommende an den um 1 Uhr 33 Minuten nach Kaschau und an den um 1 Uhr 57 Minuten nach Czegled abgehenden Zug.
d) Der von Grosswardein um 11 Uhr 13 Minuten Nachts ankommende an den um 11 Uhr 57 Minuten nach Czegled und an den um 12 Uhr 21 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug.

III. In Miskolcz.

- a) Der von Czegled um 7 Uhr 4 Minuten Abends und der von Kaschau um 7 Uhr 19 Minuten ankommende an den um 8 Uhr nach Hatvan und Pest abgehenden Zug.
b) Der von Kaschau um 7 Uhr 35 Minuten früh und der von Czegled um 7 Uhr 45 Minuten ankommende an den um 8 Uhr 15 Minuten nach Hatvan und Pest abgehenden Zug.
c) Der von Pest und Hatvan um 7 Uhr 25 Minuten früh ankommende an den um 7 Uhr 55 Minuten nach Czegled und an den um 8 Uhr 20 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug.
d) Der von Pest und Hatvan um 2 Uhr Nachmittags ankommende an den um 2 Uhr 45 Minuten nach Kaschau und an den um 2 Uhr 56 Minuten nach Czegled abgehenden Zug.

Die Direction.



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahrordnung

der Personen- und gemischten Züge.

Giltig vom Eröffnungstage der Strecke Piski-Petrozsény.

Table with 4 columns: Von Wien nach Pest, Czegled und Carlsburg; Von Carlsburg nach Czegled, Pest und Wien; Von Piski nach Petrozsény; Von Petrozsény nach Piski. Each column contains a table of stations, departure times, and arrival times.

Bahn-Anschlüsse.

I. in Arad.

- A. Zug 2 von Karlsburg an den um 12 Uhr 56 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 23.
Zug 4 von Karlsburg an den um 8 Uhr 47 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24.

- B. Der von Czegled um 5 Uhr 11. Min. früh ankommende Zug Nr. 28 an Zug Nr. 1 nach Karlsburg.
Der von Czegled um 2 Uhr 52 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 3 nach Karlsburg.

II. in Piski.

- A. Der von Arad um 11 Uhr 51 Min. Mittags ankommende Zug Nr. 1 an Zug Nr. 23 nach Petrozsény.
Der von Karlsburg um 6 Uhr 13 Min früh ankommende Zug Nr. 2 and der von Karlsburg um 11 Uhr 27 Min. Vormittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozsény.

Die General-Direction.